



abgeerntet.

Wer ernährt die Welt?

ARBEITSHEFT ZU HUNGER, GLOBALISIERUNG UND LANDWIRTSCHAFT



INHALT

Einleitung	3
Didaktische Hinweise	4
Lernmodule	
A. Welche Landwirtschaft hat Zukunft?	
A1 Einstiegsmodul: Alles Banane!?	6
A2 Kurzmodul: Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft	6
A3 Vertiefungsmodul: Exportwirtschaft in Kenia – Chance oder Gefahr für die Ernährungssouveränität	7
B. Wie fair ist der Freie Handel?	
B1 Einstiegsmodul: Was heißt hier „Fair“?	10
B2 Kurzmodul: Eine faire Alternative?	11
B3 Vertiefungsmodul: Hühnerwahnsinn	12
C. Weshalb macht Biosprit Hunger?	
C1 Einstiegsmodul: Agrarkraftstoffe – Vom Acker in den Tank	16
C2 Kurzmodul: Volle Tanks und leere Teller	16
C3 Vertiefungsmodul: Tortillakrise in Mexiko	18
D. Ist Gentechnik eine Chance?	
D1 Einstiegsmodul: Gentechnik auf unserem Teller	22
D2 Kurzmodul: Jetzt geht's los: Kampagne gegen Gentechnik	22
D3 Vertiefungsmodul: Das Märchen vom Goldenen Reis	23
E. Warum müssen Kleinbauern Hungern?	
E1 Einstiegsmodul: Der Kampf ums blaue Gold	26
E2 Kurzmodul: Hijacked Future – Wer kontrolliert unsere Nahrung?	26
E3 Vertiefungsmodul: Land für Menschen nicht für Profite	27
Glossar Welternährung	30
INKOTA-Materialien rund um Hunger, Ernährung und Landwirtschaft	31

IMPRESSUM

Redaktion:

Evelyn Bahn, Laura Möhr, Sandra Rasch,
Miriam Schauer, Freya von Wick

Herausgeber:

INKOTA-netzwerk e.V.
Chrysanthemenstraße 1 - 3
10407 Berlin
Telefon: 030 42 08 202-0
E-Mail: inkota@inkota.de
Web: www.inkota.de

Autorinnen:

Evelyn Bahn, Sandra Rasch

Titelfoto: istockphoto

Gestaltung: www.bertramsturm.de

Druck: H&P Druck, Berlin

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier –
Berlin, Dezember 2009

Wir danken folgenden Organisationen für ihre finanzielle Unterstützung:



InWEnt gGmbH
aus Mitteln des BMZ



Wir danken für die inhaltliche Unterstützung dem DED (Module A3, B1, C2 & C3), dem EED (Modul A2) und KATE e.V. (Modul A1). Außerdem danken wir der Agrar Koordination für die Bereitstellung des Films „Hijacked Future“.

LIEBE REFERENT/INNEN, LIEBE LEHRER/INNEN,

„Wir werden die Zahl der unter Hunger leidenden Menschen bis zum Jahr 2015 halbieren!“

Mit diesem Ziel versprach die internationale Staatengemeinschaft 1996 auf dem Welternährungsgipfel in Rom, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Fast 15 Jahre später scheint dieses Versprechen in weite Ferne gerückt. Die Zahl der Hungernden ist im Jahr 2009 auf eine Milliarde Menschen gestiegen. Das sind über 100 Millionen mehr als 1996. Wie kann das sein? Wie lässt sich Hunger tatsächlich bekämpfen? Wer ernährt die Welt?

Es ist nicht einfach zu erklären, warum so viele Menschen in der Welt hungern. Stehen wir doch täglich vor vollen Supermarktregalen und schmeißen eventuell selbst die ein oder andere Milch in den Mülleimer, weil sie in unserem überfüllten Kühlschrank schlecht geworden ist. Warum Mais im Autotank landet und warum die Kühe in Deutschland mit Soja aus Paraguay gefüttert werden, ist nicht nur jungen Menschen oftmals schwer zu vermitteln.

KOMPETENZORIENTIERTES LERNEN

Die Ausstellung „abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“ beschäftigt sich mit Fragen rund um das Thema Welternährung. Mit dem vorliegenden Arbeitsheft bietet INKOTA eine Handreichung, um die Inhalte der Ausstellung mit SchülerInnen ab der 10. Jahrgangsstufe sowie in der Erwachsenenbildung zu vertiefen. Die didaktischen Anregungen orientieren sich an den Impulsfragen der Ausstellung:

- A.** Welche Landwirtschaft hat Zukunft?
- B.** Wie fair ist der Freie Handel?
- C.** Weshalb macht Biosprit Hunger?
- D.** Ist Gentechnik eine Chance?
- E.** Warum müssen Kleinbauern hungern?

In den einzelnen Workshopeinheiten erhalten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen zu reflektieren und sich intensiv mit den komplexen Zusammenhängen globaler Landwirtschaft und Welternährung auseinander zu setzen. Ebenso lernen sie verschiedene Handlungsoptionen kennen und werden zu eigenem politischen und gesellschaftlichen Engagement befähigt. Mit den hier entwickelten Übungen zielt INKOTA somit vor allem auf ein kompetenzorientiertes Lernen ab

und knüpft damit an die Empfehlungen des Orientierungsrahmens der Kultusministerkonferenz zur „Globalen Entwicklung“ (2007) an (vgl. Kasten S. 5).

So werden die Lernenden beispielsweise in Rollenspielen dazu angeregt einen Perspektivwechsel vorzunehmen und sich in die Situation von Kleinbauern und -bäuerinnen oder PolitikerInnen und UnternehmensvertreterInnen hineinzusetzen. In Diskussionsrunden lernen die TeilnehmerInnen sich mit unterschiedlichen Argumenten auseinanderzusetzen und konstruktiv zu diskutieren. Bei den Lernenden wird die Kompetenz gefördert, Diskussionen gewaltfrei, sachlich und respektvoll zu führen.

KREATIVES ANNÄHERN AN ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMEN

Auch ein kreatives Annähern an entwicklungspolitische Themen wird durch die Übungen gefördert, zum Beispiel bei der Entwicklung einer Kampagne gegen Gentechnik oder in der gemeinsamen Diskussion über Alternativen zur industriellen Landwirtschaft. Viele der Übungen knüpfen an Alltagssituationen der Lernenden an. So wird beispielsweise die Kaufentscheidung zwischen konventionellen Produkten und Fair-Handels-Produkten simuliert. Dabei steht selbstverständlich immer die Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ im Raum.

Dieses Heft ist begleitend zur Ausstellung „abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“ entstanden. Dennoch sind die Übungen so konzipiert, dass Sie auch ohne den Besuch der Ausstellung durchgeführt werden können. Für einige Übungen benötigen Sie zusätzlich unsere Welternährungskiste, die verschiedene Anschauungsmaterialien enthält und bei INKOTA bestellt werden kann.

INKOTA ist eine lebendige Organisation, in der ständig neue Programme und Materialien entwickelt werden. Uns interessieren Ihre Erfahrungen mit den Lerneinheiten aus diesem Heft. Über neue Anregungen, welche entwicklungspolitischen Themen Sie interessieren oder welche Materialien für Sie spannend sind, freuen wir uns. Rufen Sie uns einfach an oder schreiben Sie eine Email.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß, spannende Diskussionen und Antworten auf die Frage

„Wer ernährt die Welt?“

Ihr INKOTA-Team

HINWEISE ZUR HANDHABUNG DES ARBEITSHEFTES

Die Kapitel des Arbeitsheftes entsprechen den fünf Impulsfragen der Ausstellung „abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“. Unter jede Impulsfrage ordnen sich jeweils drei Workshopmodule. Sie können die

Module einzeln durchführen oder verschiedene Module miteinander kombinieren. Da das

Arbeitsheft unterschiedliche Aspekte der Thematik „Globale Landwirtschaft und Welternährung“

abdeckt, empfehlen wir insbesondere bei Lernenden, die sich noch nicht intensiver mit der Thematik beschäftigt haben, Module aus demselben Kapitel zu kombinieren. So lassen sich einzelne Problematiken mit unterschiedlichen Methoden vertiefen und somit ein nachhaltiger Lerneffekt erzielen.

WIE VIEL ZEIT MUSS FÜR DIE EINZELNEN WORKSHOPMODULE EINGEPLANT WERDEN?

Jedes Kapitel enthält drei unterschiedlich lange Workshopmodule:

- **Einstiegsmodule** entsprechen einem Zeitbedarf von ca. 30 Minuten. Sie bieten einen thematischen Einstieg, bei dem sich die Lernenden den Begrifflichkeiten annähern sowie die Problematiken einordnen können.
- **Kurzmodule** entsprechen einem Zeitbedarf von ca. 60 Minuten. Neben der Vermittlung von Hintergrundinformationen werden die Lernenden angeregt, durch Diskussionen eigene Positionen zu erarbeiten.
- **Vertiefungsmodule** entsprechen einem Zeitbedarf von mindestens 60 Minuten. Bei einem Großteil der Übungen teilen sich die Lernenden in Kleingruppen auf, um die jeweiligen Themen zu diskutieren oder führen ein Rollenspiel durch, für das sich die Lernenden zunächst Hintergrundinformationen erarbeiten müssen.

Bitte bedenken Sie, dass die Zeiten je nach Gruppendynamik, Motivation und Voraussetzungen der TeilnehmerInnen eventuell variieren können.

QUIZ ZUR AUSSTELLUNG

Wenn Sie die Workshopmodule im Rahmen der Ausstellung durchführen, sollten sich die Teilnehmenden zunächst die Texttafeln durchlesen und dabei das Quiz zur Ausstellung ausfüllen. Das Quiz zur Ausstellung enthält zwei Fragen zu jedem Themenpfad und hilft den Teilnehmenden die Texte konzentriert durchzulesen. Um die gesamte Ausstellung zu lesen, brauchen die Teilnehmenden etwa 40 Minuten Zeit. Alternativ können Sie den Teilnehmenden auch vorschlagen nur den Ausstellungspfad zu lesen, zu dem Sie ein Workshopmodul durchführen werden.

KANN ICH DIE WORKSHOPMODULE AUCH OHNE EINEN BESUCH DER AUSSTELLUNG DURCHFÜHREN?

Alle Module sind so konzipiert, dass sie auch ohne Besuch der Ausstellung durchführbar sind. Für einige Übungen benötigen Sie zusätzliche Utensilien aus der Welternährungskiste, die bei INKOTA bestellt werden kann. Diese Module sind mit folgendem Symbol gekennzeichnet:



Sie können die komplette Kiste, aber auch einzelne Materialien, bei INKOTA bestellen. Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Ausstellung in Ihren Räumlichkeiten zu zeigen, schicken wir Ihnen bei Interesse die Ausstellungstexte als Hintergrundinformation gerne zu.

BEIM LERNEN DEN KLIMASCHUTZ NICHT VERGESSEN!

Für viele der Module benötigen die TeilnehmerInnen Papier und Stifte. Bitte verwenden Sie möglichst recyclebares Papier und seien Sie sparsam im Verbrauch. Anstatt Filzstifte oder Eddings zu verwenden, empfehlen wir umweltfreundliche Alternativen. Am besten sind Buntstifte aus unlackiertem Holz und mit FSC-Siegel (Forest Stewardship Council), das nachhaltigen Holzanbau bescheinigt, aber auch andere Buntstifte und Wachsmalstifte schneiden gut ab.



	Kernkompetenzen des KMK-Orientierungsrahmens Globale Entwicklung (Auswahl)	Kompetenzerwerb anhand der thematischen Workshopmodule (exemplarische Auswahl)
Erkennen	Informationsbeschaffung und -verarbeitung Die Lernenden können Informationen zu Fragen der Globalisierung und Entwicklung beschaffen und themenbezogen verarbeiten.	Die Lernenden können sich im Internet, in der Ausstellung und in anderen Medien Informationen über die Vor- und Nachteile von Agrarkraftstoffen (C1) sowie über die Herkunft, Qualität und die Produktionsbedingungen von Lebensmitteln beschaffen (B2; D1; A1) .
	Analyse des globalen Wandels Die Lernenden können Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse mit Hilfe des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung fachlich analysieren.	Die Lernenden können einen Zusammenhang zwischen den Folgen der Agrarkraftstoffförderung einerseits und der Nahrungsmittelkrise andererseits herstellen (C1; C2) und können die Auswirkungen von europäischen Exportsubventionen auf Menschen in Afrika einordnen (B3) .
Bewerten	Perspektivwechsel und Empathie Die Lernenden können sich ihre eigene und fremde Wertorientierung in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung bewusst machen und werden dazu befähigt sie zu würdigen und zu reflektieren.	Die Lernenden können den normativen Begriff „Fair“ in unterschiedlichen Kontexten einordnen (B1) . Sie können sich in das Alltagsleben einer Familie in Mexiko mit geringem Einkommen hineinversetzen (C3) .
	Kritische Reflexion und Stellungnahme Die Lernenden können durch kritische Reflexion zu Globalisierungs- und Entwicklungsfragen Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren.	Die Lernenden können sich in unterschiedliche Akteure in der globalen Gentechnik-Debatte hineinversetzen und sind dazu befähigt, sich selbst zu positionieren (D3) . Sie können die Konsequenzen der Machtkonzentration von global agierenden Konzernen auf Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung einschätzen (E2; E3) .
	Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen Die Lernenden können Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen erarbeiten und zu eigenständigen Bewertungen kommen.	Die Lernenden können die Vor- und Nachteile der industrialisierten Landwirtschaft sowie einer exportorientierten Landwirtschaft für afrikanische Bauern und Bäuerinnen einordnen und bilden sich eine eigene Position (A2; A3) .
Handeln	Solidarität und Mitverantwortung Die Lernenden erkennen Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt und nehmen sie als Herausforderung an.	Die Lernenden können die sozialen und ökologischen Kosten ihrer Kaufentscheidungen einschätzen und überdenken ihr Kaufverhalten (E3; E1) .
	Partizipation und Mitgestaltung Die Lernenden sind fähig und auf Grund ihrer mündigen Entscheidung bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.	Die Lernenden können eine Kampagne zu entwicklungspolitischen Themen planen und durchführen und andere mit Argumenten und kreativen Aktionen von ihrer Position überzeugen (D2) .

Die Tabelle gibt einen Überblick darüber, welche der Kernkompetenzen aus dem Orientierungsrahmen der Kultusministerkonferenz durch die einzelnen Workshopmodule gefördert werden.

WELCHE LANDWIRTSCHAFT HAT ZUKUNFT?

Getreide, Gemüse, Milch oder Fleisch: Die meisten Lebensmittel werden heutzutage industriell in landwirtschaftlichen Großbetrieben produziert. Die

industriellen Betriebe bauen oft nur ein einziges Produkt an – und dieses in großen Mengen.

Im Gegensatz dazu steht die traditionelle bäuerliche Landwirtschaft.

Die Familienbetriebe, die auf kleinen Flächen Nutzpflanzen anbauen, produzieren für den eigenen Bedarf oder um die Lebensmittel auf dem örtlichen Markt zu verkaufen. In den Modulen zur Zukunft der Landwirtschaft werden folgende Fragen beantwortet:

- Wodurch unterscheidet sich die industrielle Landwirtschaft von einer bäuerlichen Landwirtschaft?
- Was kann von KonsumentInnen und politischen EntscheidungsträgerInnen für eine nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft getan werden?



Foto: © VISUM

A1 EINSTIEGSMODUL ALLES BANANE!?

Ziel: Die Teilnehmenden reflektieren Kaufentscheidungen anhand unterschiedlicher Kriterien (Qualität, Aussehen, Preis, Herkunft, Arbeitsbedingungen). Sie lernen, dass der finanzielle Preis eines Produktes nicht der einzige Preis ist, der in Betracht gezogen werden sollte. Sie beschäftigen sich mit der Frage, welche sozialen und ökologischen Kosten auch berücksichtigt werden müssen und wer den „Preis“ dafür zahlt.

Zeitbedarf: 20 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 40

Raum: keine besonderen Anforderungen, eventuell direkt in der Ausstellung durchführbar

Materialien: 3 Bananen (im Idealfall: eine fair gehandelte, eine „Discountbanane“ und eine „Markenbanane“ (evt. noch mit Aufkleber der Marke),

Kärtchen mit den Aufschriften „konventionelles Discountprodukt“, „fair gehandeltes Bioprodukt“, „konventionelles Markenprodukt“, „15 Cent“, „23 Cent“, „35 Cent“ (Kärtchen in der Welternährungskiste vorhanden)

Vorbereitung: Die drei Bananen sollen im Raum ausgelegt werden, so dass sich die Teilnehmenden um sie herum positionieren können.

Anleitung: Die Teilnehmenden sollen unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien eine Kaufentscheidung treffen, die mit jedem Schritt komplexer wird. Zu Beginn sollen sie sich die Früchte ansehen und sich zu der Banane stellen, die sie gerne kaufen würden. In diesem ersten Schritt entscheiden die Teilnehmenden sich intuitiv und nur nach dem äußeren Eindruck der Banane. Nun verteilen Sie die Preiskärtchen auf die Bananen (die billigste ist die „Discountbanane“, die teuerste ist die fair gehandelte). Fragen Sie, wer sich nun anders entscheiden möchte und warum. Die Teilnehmenden positionieren sich neu. Legen Sie nun die Kärtchen mit der Anbauinformation dazu. Welche Banane findet jetzt die meisten KäuferInnen?

Nachbereitung: Diskutieren Sie, warum sich die Teilnehmenden eventuell im Laufe des Spiels umentschieden haben. Welche Banane ist die Beste? Warum (Aussehen, Umwelt, Klima, Soziales, Produktivität, Arbeitsbedingungen)? Was hat überrascht? Diskutieren Sie, für welche anderen Produkte ähnliche Sachverhalte gelten.

A2 KURZMODUL AUF DEM WEG ZU EINER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT

Ziel: Die Teilnehmenden erarbeiten Handlungsmöglichkeiten für eine nachhaltige globalisierte Landwirtschaft.

Zeitbedarf: 45 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 40

Raum: groß genug für alle Teilnehmenden, am besten mit Tischen zum Basteln

Materialien: Strick (Länge = Anzahl der Teilnehmenden x 30 cm), Zettel in Verkehrsschildform (für jede Gruppe zwei bis drei Stopp-, Vorfahrts- und Fußgängerschilder), Buntstifte, Wäsche-/Büroklammern/Tesafilm, Tacker zur Befestigung

Vorbereitung: Zettel in Verkehrsschildform vorbereiten (wenn sie durch die Gruppen selbst erstellt werden, ausreichend Papier und Scheren bereit legen)

Anleitung: Bilden Sie Kleingruppen und geben Sie jeder Gruppe insgesamt sechs bis neun Verkehrsschilder. Die Gruppen sollen zu jeder Frage zwei bis

drei Antworten finden. Jede Antwort wird stichpunktartig auf ein Verkehrsschild notiert. Dabei ist jeder Frage ein bestimmtes Schild zugeordnet:

1. Welche Faktoren stehen einer nachhaltigen Landwirtschaft im Weg? (Stoppschild)
2. Was muss global passieren, damit sich eine zukunftsfähige Landwirtschaft etablieren kann? (Vorfahrtsschild)
3. Was könnte mein erster Schritt für eine nachhaltige globalisierte Landwirtschaft sein? (Fußgängerschild)

Es wird somit zunächst ein Problem formuliert und dann globale sowie individuelle Lösungsansätze für dieses Problem präsentiert.

Auf den Fußboden legen Sie einen ausreichend langen Strick. Dieser symbolisiert den Weg zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft. Die Gruppen stellen nun einander ihre Antworten vor und befestigen diese an dem Strick – immer drei zusammengehörende Schilder direkt hintereinander, sodass der Zusammenhang zwischen Problem und Lösungsansatz deutlich wird.

Dieser „Weg“ kann im Rahmen der Ausstellung aufgehängt werden. Auf diese Weise tragen die Teilnehmenden selbst zur Ausstellung bei.

Nachbereitung: Diskutieren Sie, was die Teilnehmenden auf die Fußgängerschilder geschrieben haben und warum sie diese Aspekte wichtig finden.

A3 VERTIEFUNGSMODUL EXPORTWIRTSCHAFT IN KENIA – CHANCE ODER GEFAHR FÜR DIE ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT?

Ziel: Die Teilnehmenden versetzen sich in die Lage von kenianischen Bäuerinnen und lernen Argumente für und gegen eine exportorientierte Landwirtschaft kennen, die im Widerspruch zur traditionellen Landwirtschaft steht.

Zeitbedarf: 45 - 60 Minuten

Teilnehmerzahl: bis zu 20

Raum: groß genug für alle Teilnehmenden

Materialien: Arbeitsblatt A3 (S. 8), eventuell Moderationskärtchen, Stifte und eine Schautafel, Reißzwecken o. ä.

Vorbereitung: Kopieren Sie das Arbeitsblatt für alle Teilnehmenden und stellen Sie eventuell eine Schautafel mit Moderationskärtchen bereit, um später die Diskussion zu strukturieren und zu dokumentieren.

Anleitung: Der Text (s. Arbeitsblatt) und seine Erschließung anhand der Fragen dienen als Hin-

tergrund, um ein Rollenspiel zwischen Mariam und ihrer benachbarten Freundin Amina aus Kenia vorzuführen. Die beiden Frauen unterhalten sich über die Vor- und Nachteile der Exportwirtschaft und der traditionellen Landwirtschaft, in der auf Selbstversorgung gesetzt wird. Amina hat sich gegen, Mariam für die Exportwirtschaft entschieden. Die Erschließung des Textes kann gemeinsam in der Gruppe erfolgen, dann werden Paare gebildet, die das Rollenspiel durchspielen sollen. Wenn alle Paare mit der Übung fertig sind, können einzelne das Rollenspiel der Gruppe vorführen.

Nachbereitung: Diskutieren Sie die Ergebnisse der Rollenspiele in der Gruppe und tragen Sie noch einmal die wichtigsten Argumente zusammen. Sie können die Argumente auch auf Moderationskärtchen sammeln und an einer Schautafel nach Kategorien ordnen (pro traditionelle Landwirtschaft / Gefahren der Exportwirtschaft vs. pro Exportwirtschaft / Nachteile der traditionellen Landwirtschaft).

Hintergrund

Zu den externen Ursachen von Verarmung in den Entwicklungsländern gehört neben den historisch bedingten Weltmarktstrukturen auch die heutige, durch Globalisierung und Verschuldung gekennzeichnete wirtschaftliche Entwicklung. Die Globalisierung hat im letzten Jahrzehnt zu einer Verschärfung der Kluft zwischen Reichen und Armen geführt. Dies gilt sowohl auf der Makroebene zwischen den reichen und armen Ländern als auch innerhalb der Länder unter den sozialen Schichten. In den Entwicklungsländern findet eine Unterteilung in „Gewinner“ und „Verlierer“ der Globalisierung statt, je nachdem wie stark gewisse Regionen durch „Weltmarktfabriken“ u. a. in die Billigproduktion von Konsumgütern integriert sind. Eine Situation, die durch unterschiedliche Standortbewertungen einem permanenten Veränderungsprozess unterworfen ist.

Trotz eines hohen Grades der Integration in den Weltmarkt machen Exporterlöse in ärmeren Ländern nur einen sehr geringen Teil ihrer Wertschöpfung aus, da ihre Exportprodukte überwiegend landwirtschaftliche oder mineralische Rohprodukte darstellen. Mehr und mehr streben die Regierungen deshalb die Verbreitung der Exportproduktion an. Die Leidtragenden dabei sind oft Frauen, die nun zusätzlich zur alltäglichen Versorgung auch noch Exportprodukte anbauen sollen. Gleichzeitig nehmen die staatlichen Sozialleistungen u. a. durch Verschuldung und geringe Steuereinnahmen immer mehr ab; ein Trend, den wir auch in Europa und den USA feststellen können.

ARBEITSBLATT A3: EXPORTWIRTSCHAFT IN KENIA

NOTIZEN

„WAS HEISST GLOBALISIERUNG FÜR MARIAM?“

Mariam lebt im Kitui-Distrikt/Kenia, einer semi-ariden¹ Region mit fruchtbaren Böden, die aber wegen der Trockenheit nur in Flussnähe bebaubar sind. Bisher hat Mariam Mais, Maniok, Bohnen, Bananen und einiges mehr im Mischanbau angepflanzt. Damit konnte sie sich und ihre Familie ernähren und einen kleinen Teil auf dem lokalen Markt verkaufen. Sie war nicht reich, aber kam gerade mit dem kleinen Einkommen aus. Dadurch, dass sie verschiedene Pflanzen auf ihrem Feld anbaute, war ihre Ernte relativ gut vor Schädlingen und Krankheiten geschützt. Fiel zum Beispiel der Ertrag beim Mais einmal gering aus, hatte sie immer noch genug Bohnen und Maniok, von denen sie leben konnte. Mariam konnte aus anderen Pflanzen, die mit auf dem Feld wuchsen, auch ihren eigenen Dünger herstellen und außerdem immer Saatgut von einer Ernte fürs nächste Jahr zurückbehalten.

Nun ist ein italienisches Agrarunternehmen aufgetaucht und hat die Bäuerinnen und Bauern mit den knappen nutzbaren Böden dazu gebracht, Gemüse und Obst für den italienischen Markt zu produzieren. Es liefert Saatgut und Setzlinge, Düngemittel, Pestizide und Herbizide, die Mariam kaufen muss, und holt die Ernteprodukte an der Haustür von Mariam ab. Die importierten Sorten sind sehr krankheits- schädlings- und trockenheitsanfällig, da sie nicht an die lokalen Be-

dingungen angepasst sind. Außerdem baut Mariam nur ein bis zwei Sorten pro Jahr an.

Mit dieser Art von Produktion ist Mariams Betrieb nun in den Weltmarkt integriert. Sie hat den Anbau für die Selbstversorgung und den lokalen Markt zugunsten der neuen cash crops² aufgegeben. Das Einkommen soll die Ernährungssicherheit durch Eigenanbau ersetzen. Mariam ist stolz, dass sie so viel Geld verdient wie nie zuvor, ihr Ansehen ist dadurch gestiegen. Jedoch gehört der Boden, den sie beackert, ihrem Mann, der auch alle wichtigen Entscheidungen über die Verwendung des Geldes trifft. Von einer Freundin hat Mariam gehört, dass deren Mann das neue Einkommen hauptsächlich für sich selbst ausgibt.

Mariam weiß, dass die neuen Anbauverhältnisse ihr eine Chance auf Wohlstand geben, aber auch, dass diese Chance mit gewissen Risiken verbunden ist. Sie ist abhängig und damit auch verletzlich. Die Nachfrage auf dem italienischen Markt, internationale Preisschwankungen und Konkurrenz durch andere Anbieter auf dem Weltmarkt beeinflussen nun ihr Leben. Dafür kann sie sich von dem Geld bald schon einen Fernseher leisten.

Mariam ist froh, die Entscheidung getroffen zu haben einen Vertrag mit der italienischen Firma abzuschließen. Ihre Nachbarin, Amina, hat diesen Vertrag abgelehnt, weil sie nicht bereit war, die Risiken einzugehen, die damit verbunden sind. Die beiden treffen sich oft und unterhalten sich über ihre Entscheidungen.

FRAGEN ZUR TEXTERSCHLISSUNG:

1. Wie macht sich die Globalisierung des marktwirtschaftlichen Modells für die einzelne kenianische Bäuerin bemerkbar? Welche Entscheidungsmöglichkeiten hat sie?
2. Welche Konsequenzen hat die Exportwirtschaft für die Ernährungssicherheit der kleinbäuerlichen Familien?
3. Stellen Sie eine Pro-Contra-Tabelle auf, in der Sie Argumente für ein Rollenspiel sammeln, in dem Sie die Unterhaltung zwischen Mariam und Amina nachstellen.

¹ Semiaride Regionen sind Gebiete mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von 20-400 l pro m².

² Cash crops sind Nahrungsmittel, die direkt für den Weltmarkt, nicht für lokale Bedürfnisse produziert werden.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Literatur

- Zukunftsstiftung Landwirtschaft u.a. (Hrsg.) (2009): Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse des Weltnahrungsmittelberichts und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen. Kostenlos unter www.weltnahrungsmittelbericht.de
- Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.) (2008): Die Enthüllung der Grünen Revolution in Afrika. Motive, Akteure, Kräftespiel. Bonn. Kostenlos unter www.eed.de/fix/files/doc/eed_gruene_revolution_08_deu.pdf
- Brot für die Welt, EED, BUND (Hrsg.) (2009): Wegmarken für einen Kurswechsel. Eine Zusammenfassung der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Kostenlos unter www.inkota.de/klima-umwelt

Links

www.abl-ev.de
www.agassessment-watch.org
www.bukoagrar.de
www.weltnahrungsmittelbericht.de
www.viacampesina.org (Englisch)

Filme

- David Springbett (2008): Geraubte Zukunft (Hijacked Future), Doku, 43 Minuten
(zu bestellen über www.bukoagrar.de)
- Fredrik Gertten (2009): Bananas!, Doku, 87 Minuten
(Englisch/Spanisch mit englischen Untertiteln)

WIE FAIR IST DER FREIE HANDEL?

Selbstverständlich wird in unseren Supermärkten Obst aus Neuseeland, Rindfleisch aus Argentinien und Wein aus Südafrika angeboten. Auch Produkte aus Deutschland und Europa sind in aller Welt zu finden. Die Freihandelspolitik kurbelt angeblich die Wirtschaft an und verringert Hunger und Armut. Doch die Regeln des freien Handels und Wettbewerbs sind alles andere als fair. Die Menschen in den Entwicklungsländern bleiben benachteiligt. Eine Alternative bietet der Faire Handel. In diesem Modul werden folgende Fragen erarbeitet:

- Was bedeutet der Begriff „Fair“?
- Was ist der Faire Handel?
- Woher kommen Fairhandels-Produkte?
- Was können KonsumentInnen tun?

B1 EINSTIEGS-MODUL WAS HEISST HIER „FAIR“?

Ziel: Die Teilnehmenden finden einen leichten Einstieg ins Thema und rekapitulieren, was sie in der Ausstellung gesehen und gelesen haben. Der Begriff „Fair“ wird erläutert und mit dem Begriff „Gerechtigkeit“ in Verbindung gesetzt.

Zeitbedarf: ca. 30 Minuten

Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Raum: groß genug, dass alle Teilnehmenden stehend darin Platz finden und sich frei bewegen können

Material: Eine Schnur, die das Kontinuum von „Fair“ zu „Unfair“ darstellt.

Vorbereitung: Legen Sie die Schnur der Länge nach auf den Boden. An einem Ende der Schnur steht auf einem DIN-A4-Blatt „FAIR“, am anderen Ende „UNFAIR“.

Anleitung: Erklären Sie, dass mit der folgenden Übung der Begriff „Fair“ näher untersucht werden soll. Die Schnur auf dem Boden stellt das Kontinuum zwischen „Fair“ und „Unfair“ dar. Verdeutlichen Sie, welches Ende für welchen Begriff steht. Erklären Sie, dass Sie nun mehrere kurze Situationsbeschreibungen vorlesen werden. Die Teilnehmenden sollen sich überlegen, ob sie die

Situationen als fair oder unfair beurteilen und sich dementsprechend an der Linie im Raum ausrichten. Es ist auch möglich, sich in der Mitte zu positionieren. Befragen Sie einzelne Personen zu Ihrem Standpunkt und lassen Sie kurz die jeweilige Positionierung erklären.

Situationsbeschreibungen (Fragen Sie jeweils nach „Wie fair ist das?“):

1. Ein Kaffeebauer in Peru hat pro Zentner Arabica Produktionskosten von 78 €. Sortierung, Verpackung und Transport kosten ihn weitere 17 €. Insgesamt hat der Bauer also Kosten von 95 € pro Zentner. Der Preis auf dem Weltmarkt für einen Zentner Arabica betrug im Jahr 2002 nur 46 €.
2. Nachdem der gleiche Bauer sich einer Fair-Handels-Kooperative angeschlossen hat, weiß er, dass er für seinen Zentner Kaffee mindestens 123 € bekommt. Zusätzlich profitiert er von den Fair-Handels-Prämien, durch die soziale Projekte wie Kindergärten finanziert werden.
3. Europäische Bauern erhalten eine finanzielle staatliche Förderung für Produkte, die auf dem europäischen Markt nicht abgesetzt werden können - die so genannten Agrarexportsubventionen. Im Senegal kann deswegen europäisches Gemüse viel günstiger als einheimisches Gemüse verkauft werden. Die Konsumenten im Senegal bezahlen für importiertes Gemüse bis zu einem Drittel weniger als für einheimisches. Die Bauern im Senegal haben Probleme ihr Gemüse zu verkaufen, da sie mit den europäischen Importen nicht mithalten können.
4. Lindas Eltern haben ganz billig einen wunderschönen handgewebten Teppich gekauft. Später erfahren sie, dass Kinder in Indien solche Teppiche für einen sehr geringen Lohn weben, um ihre Familien zu ernähren. Dadurch haben sie keine Chance zur Schule zu gehen. Lindas Eltern fühlen sich betrogen und möchten den Teppich wieder umtauschen.
5. Kathrin bekommt nur sehr wenig Taschengeld, weil ihre Eltern arbeitslos sind und von Hartz IV leben. Da ist kaum mehr drin als eine Tafel Schokolade im Monat. Der Religionslehrer schlägt im Unterricht vor, nur noch die teure, fair gehandelte Schokolade im Weltladen zu kaufen, damit die Kakaobauern gerecht bezahlt werden können. Kathrin findet jedoch, dass sie sich dies nicht leisten kann.

Nachbereitung: Diskutieren Sie, ob es unterschiedliche Auffassungen der Situationen gegeben hat. Erläutern Sie gemeinsam den Begriff „Gerechtigkeit“.



Foto: © INKOTA-netzwerk

B2 KURZMODUL EINE FAIRE ALTERNATIVE?

Ziel: Die Teilnehmenden bekommen Informationen über die Herkunft und Produktionsbedingungen von verschiedenen Nahrungsmitteln vermittelt, werden für Preise sensibilisiert und hinterfragen ihr eigenes Konsumverhalten.

Zeitbedarf: ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 20

Raum: keine besonderen Voraussetzungen

Material: Arbeitsblatt B2 (S. 13), Produkte aus dem Fairen Handel (Produkte sind in die Ausstellung integriert. Es können aber auch eigene Produkte verwendet werden).

Vorbereitung: Kopieren Sie das Arbeitsblatt B2 und zerschneiden Sie es so, dass es eine Tabelle für jeden Teilnehmenden gibt.

Anleitung: Gehen Sie mit der Gruppe in die Ausstellung und schauen Sie sich gemeinsam den Korb mit den Produkten aus dem Fairen Handel an. Erklären Sie, was das Besondere am Fairen Handel ist. Bilden Sie Kleingruppen von 2 - 5 Teilnehmenden und lassen Sie jede Gruppe ein Produkt aussuchen, das hinterher der gesamten Gruppe vorgestellt werden soll. Geben Sie den Kleingruppen etwa 15 Minuten Zeit, sich Antworten auf folgende Fragen zu überlegen: Was ist anders an der Verpackung im Vergleich zu Verpackungen von konventionellen Produkten? Was für „ungewöhnliche“ Angaben sind auf den Produkten zu finden (z. B. ein Fair-Handels-Siegel, der Anteil der Zutaten aus dem Fairen Handel in Prozent und wo die einzelnen Bestandteile herkommen)? Sind die Teilnehmenden mit den vorhandenen Informationen zufrieden? Welche weiteren Informationen würden sie sich wünschen?

Nachdem alle Gruppen ihr Produkt vorgestellt und die Ergebnisse miteinander diskutiert haben, verteilen Sie die kopierten Arbeitsblätter. Lassen Sie die Teilnehmenden ihre Einschätzungen für die Preise in die Tabelle eintragen. Dies sollte etwa 5 Minuten in Anspruch nehmen.

Folgende Preise sollen eingeschätzt werden:

1. Fair-Handels-Produkte, die v. a. im Weltladen und in Bioläden erhältlich sind
2. Discounterprodukte aus dem freien Handel

Die Preise der Markenprodukte sind jeweils als Orientierung schon eingetragen und beziehen sich auf das Jahr 2010. Gleichen Sie die Ergebnisse mit untenstehender Tabelle ab.

Nachbereitung: Diskutieren Sie, was für eine Haltung die Teilnehmenden zum Fairen Handel haben. Hat sich diese Haltung vielleicht während der Übungen verändert? Diskutieren Sie auch, ob die Teilnehmenden bereit wären, für fair gehandelte Produkte mehr Geld auszugeben und wenn ja, wie viel. Würden sich die Teilnehmenden dafür einsetzen, dass bei ihnen in der Schule/Uni/Gemeinde etc. fair gehandelte Produkte verkauft werden? Regen Sie dazu an, ein faires Pausenfrühstück zu veranstalten.

Schlagen Sie vor, dass die Teilnehmenden einen Brief an das Unternehmen schicken, das ihre Lieblingsschokolade (oder ein anderes Produkt) herstellt, und dort anfragen, wo und unter welchen Bedingungen die Schokolade produziert wurde.

Hintergrund

Der Faire Handel ist das Modell des sozialverträglichen Handels. Alle Handelsschritte von den Produzenten bis hin zu den Verbrauchern werden unter ethischen Gesichtspunkten beurteilt. Besonders für Kleinbauern in Entwicklungsländern bietet der Faire Handel eine gute Alternative. Er garantiert ihnen Mindestpreise und eine Abnahme ihrer Produkte. Dadurch können sie den Lebensunterhalt ihrer Familie sichern und ihre Produktionskosten decken.

Eine Kaffeekooperative in Peru erzielte 2002 auf dem Weltmarkt für einen Zentner Arabica rund 47 \$. Nach Abzug der Kosten für Sortierung, Verpackung und Transport blieben nur 30 \$ übrig. Die Produktionskosten lagen allein bei 80 \$. Die Kooperative erhält durch den Fairen Handel mindestens 126 \$ pro Zentner. Zusätzlich werden Fair-Handels-Prämien verliehen, um gemeinschaftliche soziale Projekte zu finanzieren, zum Beispiel um einen Kindergarten zu bauen. Produkte aus Fairem Handel erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Jede fünfte Tasse Kaffee in Großbritannien kommt bereits aus Fairem Handel.

Produkt	Discounterpreis	Markenpreis	Fair-Handels-Preis
Schokolade	0,35 € / 100 g	0,85 € / 100 g	1,49 € / 100 g
Honig	2,29 € / 500 g	3,99 € / 500 g	4,00 € / 500 g
Cashewnüsse	1,49 € / 150 g	2,39 € / 100 g	2,29 € / 100 g
Kaffee	2,49 € / 500 g	4,49 € / 500 g	5,69 € / 500 g
Bananen	0,99 € / 1kg	1,29 € / 1kg	3,40 € / 1kg
Schwarztee	0,99 € / 25 Beutel	1,75 € / 25 Beutel	1,29 € / 25 Beutel



B3 VERTIEFUNGSMODUL HÜHNERWAHNSINN

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, welche finanziellen und gesundheitlichen Auswirkungen der Export von europäischen Nahrungsmitteln nach Afrika auf die einheimische Bevölkerung hat.

Zeitbedarf: Film: 28 Minuten, Nachbereitung 30 - 60 Minuten

Teilnehmerzahl: bis zu 40

Raum: Die Möglichkeit einen Film zu zeigen muss gegeben sein.

Material: Beamer, Leinwand, DVD-Player/Computer, Tonanlage, Arbeitsblatt B3 (S. 14), Film „Hühnerwahnsinn“ (in der Welternährungskiste enthalten)

Vorbereitung: Raum herrichten, genügend Arbeitsblätter kopieren

Anleitung: Erläutern Sie einleitend, dass der folgende Film den Export von Hühnchenteilen von Europa nach Afrika behandelt. Teilen Sie anschließend das Arbeitsblatt B3 aus und lesen Sie gemeinsam die Fragen durch. Klären Sie eventuelle Verständnisfragen. Bitten Sie die Teilnehmenden, den Film aufmerksam anzuschauen und sich währenddessen Notizen zu den Fragen zu machen. Geben Sie nach dem Film nochmals 10 - 15 Minuten Zeit, in denen die Teilnehmenden ihre Antworten nachbereiten können.

Nachbereitung: Gehen Sie die Antworten der Teilnehmenden gemeinsam durch und diskutieren Sie diese. Achten Sie insbesondere darauf, dass alternative Handlungsstrategien angesprochen werden (s. Frage 10 auf dem Arbeitsblatt).



Foto: © INKOTA-netzwerk

ARBEITSBLATT B2: EINE FAIRE ALTERNATIVE?

B



Produkt	Discounterpreis	Markenpreis	Fair-Handels-Preis
Schokolade	€ / 100 g	0,85 € / 100 g	€ / 100 g
Honig	€ / 500 g	3,99 € / 500 g	€ / 500 g
Cashewnüsse	€ / 150 g	2,39 € / 100 g	€ / 100 g
Kaffee	€ / 500 g	4,49 € / 500 g	€ / 500 g
Bananen	€ / 1kg	1,29 € / 1kg	€ / 1kg
Schwarztee	€ / 25 Beutel	1,75 € / 25 Beutel	€ / 25 Beutel

NOTIZEN



Produkt	Discounterpreis	Markenpreis	Fair-Handels-Preis
Schokolade	€ / 100 g	0,85 € / 100 g	€ / 100 g
Honig	€ / 500 g	3,99 € / 500 g	€ / 500 g
Cashewnüsse	€ / 150 g	2,39 € / 100 g	€ / 100 g
Kaffee	€ / 500 g	4,49 € / 500 g	€ / 500 g
Bananen	€ / 1kg	1,29 € / 1kg	€ / 1kg
Schwarztee	€ / 25 Beutel	1,75 € / 25 Beutel	€ / 25 Beutel



Produkt	Discounterpreis	Markenpreis	Fair-Handels-Preis
Schokolade	€ / 100 g	0,85 € / 100 g	€ / 100 g
Honig	€ / 500 g	3,99 € / 500 g	€ / 500 g
Cashewnüsse	€ / 150 g	2,39 € / 100 g	€ / 100 g
Kaffee	€ / 500 g	4,49 € / 500 g	€ / 500 g
Bananen	€ / 1kg	1,29 € / 1kg	€ / 1kg
Schwarztee	€ / 25 Beutel	1,75 € / 25 Beutel	€ / 25 Beutel



Produkt	Discounterpreis	Markenpreis	Fair-Handels-Preis
Schokolade	€ / 100 g	0,85 € / 100 g	€ / 100 g
Honig	€ / 500 g	3,99 € / 500 g	€ / 500 g
Cashewnüsse	€ / 150 g	2,39 € / 100 g	€ / 100 g
Kaffee	€ / 500 g	4,49 € / 500 g	€ / 500 g
Bananen	€ / 1kg	1,29 € / 1kg	€ / 1kg
Schwarztee	€ / 25 Beutel	1,75 € / 25 Beutel	€ / 25 Beutel

ARBEITSBLATT B3: HÜHNERWAHSINN

BITTE BEANTWORTEN SIE FOLGENDE FRAGEN

(Benutzen Sie zum Schreiben auch gerne die Rückseite.)

NOTIZEN

1. Welche Hühnerteile werden gerne in Europa gegessen?

2. Was wird mit den Hühnerteilen gemacht, die nicht in Europa verwertet werden?

3. Woher kommt das Hühnerfleisch, das nach Kamerun eingeführt wird, hauptsächlich?

4. Warum ist das importierte Hühnerfleisch gefährlich für die Menschen?

5. Welche Strukturen ermöglichen den Export/Import der Hühnerteile?

6. Was passiert mit der Kameruner Geflügelwirtschaft, wenn fremde Importe auf den Markt drängen?

7. Wie beeinflusst das Kaufverhalten der Kameruner die Entwicklung?

8. Was tun die Menschen im Kamerun gegen die Importe?

9. Warum spielen Frauen eine besondere Rolle im Kampf gegen die eingeführten Hühnerteile?

10. Was können wir hier in Europa unternehmen, um den „Hühnerwahnsinn“ zu stoppen?





WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Literatur

- Caritas Schweiz (Hrsg.) (2008): Die Zukunft des Fairen Handels. Zu beziehen über info@caritas.ch
- Martina Hahn und Frank Herrmann (2009): Fair einkaufen – aber wie? Frankfurt/M.: Brandes und Apsel Verlag. ISBN 978-3-86099-610-2
- INKOTA-Brief 145 – September 2008: Fairer Handel heute. Erfolge, Herausforderungen, Kontroversen.

Links

www.fairtrade-towns.de
www.fairjobbing.net
www.forum-fairer-handel.de
www.weltlaeden.de
www.banafair.de

Filme

- Brot für die Welt: Krumm, gelb und fair, 15 Minuten (über Biobananen aus Ecuador)
- Marcello Farragi (2006): Hühnerwahnsinn – Wie Europas Exporte Afrika schaden, Doku, 27 Minuten
- Fredrik Gertten (2009): Bananas!, Doku, 87 Minuten (Englisch/Spanisch mit englischen Untertiteln)
- Andreas Gruber (2009): Um Fair zu sein – Kaffeegenuss ohne Umwege, Doku, 35 Minuten (enthalten auf der DVD „Unterwegs in die Zukunft“, herausgegeben von EZEF, Brot für die Welt und EED)

WESHALB MACHT BIOSPRIT HUNGER?

In Zeiten der Erdölverknappung und des Klimawandels sucht die Welt nach alternativen Energiequellen. Kraftstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen scheinen eine Lösung zu bieten. Derzeit boomt die Produktion von Agrarkraftstoffen – umgangssprachlich auch Biosprit genannt. Doch Kritiker schlagen bereits Alarm: Die Produktion der Energiepflanzen steht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion. In den Modulen zur Agrarkraftstoff-Problematik werden folgende Fragen mit den Lernenden gemeinsam beantwortet:

- Aus welchen Pflanzen werden Agrarkraftstoffe produziert?
- Wo werden die Pflanzen angebaut?
- In welchen Teilen der Erde leiden die meisten Menschen an Hunger?
 - Wie hängt der Anstieg von Nahrungsmittelpreisen mit der Agrarkraftstoffproduktion zusammen?
 - Welche Auswirkungen haben Agrarkraftstoffe auf die weltweite Ernährungssicherheit?



C1 EINSTIEGSMODUL AGRARKRAFTSTOFFE – VOM ACKER IN DEN TANK

Ziel: Die Teilnehmenden lernen die Pflanzen kennen, aus denen Agrarkraftstoffe hergestellt werden. Sie setzen sich mit der Problematik der Konkurrenz zwischen Energiepflanzenproduktion und Nahrungsmittelproduktion auseinander.

Zeitbedarf: ca. 30 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 30

Raum: keine besonderen Anforderungen; eventuell direkt in der Ausstellung durchführbar

Material: Korb mit den verschiedenen Energiepflanzen (Mais, Soja, Jatropha, Raps, Bildkarten von Zuckerrohr und Palmölfrüchten), Infokärtchen mit Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Pflanzen (alle Materialien sind in der Welternährungskiste enthalten)

Vorbereitung: keine

Anleitung: Verteilen Sie die Infokärtchen an die Teilnehmenden. Bilden Sie kleine Gruppen, wenn

es mehr Teilnehmende als Kärtchen gibt. Die Teilnehmenden schauen sich zunächst nur die Vorderseite der Kärtchen mit den Pflanzennamen an. Geben Sie den Korb mit den Pflanzen herum und lassen Sie jeden Teilnehmenden die Pflanze herausnehmen, die auf ihrer/seiner Karte genannt ist. Nun können die Kärtchen umgedreht werden. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, anhand der dort aufgelisteten Informationen die jeweilige Pflanze der Gruppe vorzustellen.

Nachbereitung: Diskutieren Sie, wie der Anstieg von Nahrungsmittelpreisen und der wachsende Bedarf an Agrarkraftstoffen zusammenhängen. Machen Sie deutlich, dass die Pflanzen, die zur Energiegewinnung angebaut werden, Nahrungsmittel sind. Die Pflanzen benötigen zudem Land und andere Ressourcen wie z. B. Wasser, die für die Nahrungsmittelproduktion wichtig sind.

Diskutieren Sie außerdem, was gegen eine Ausweitung des Agrarkraftstoffbooms getan werden kann und was die Teilnehmenden bereit sind zu tun (z.B. sich in Kampagnen engagieren, weniger Auto fahren, nicht in den Urlaub fliegen, etc.)?

C2 KURZMODUL VOLLE TANKS UND LEERE TELLER

Ziel: Die Teilnehmenden erleben durch eine soziometrische Übung, in welchen Regionen Menschen hungern und wo Agrarkraftstoffe hauptsächlich getankt werden.

Zeitbedarf: ca. 45 Minuten (mit Diskussion)

Teilnehmerzahl: 10 - 30

Raum: groß genug, dass sich die Teilnehmenden frei bewegen können.

Material: 6 DIN-A4-Blätter, dicker Buntstift, Luftballons und Spielfiguren jeweils entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden (in der Welternährungskiste enthalten)

Vorbereitung: Beschriften Sie die 6 DIN-A4-Blätter mit folgenden Regionen: Asien und Pazifik, Naher Osten und Nordafrika, Subsaharisches Afrika, Lateinamerika, Europa und Russische Föderation, Nordamerika. Schaffen Sie eventuell Platz im Raum und legen Sie dann die Blätter in ausreichendem Abstand auf den Boden. Verteilen Sie leicht aufgeblasene Luftballons und die Spielfiguren an die Teilnehmenden.

Anleitung: Alle Anwesenden stehen zunächst in einer Ecke des Raumes. Erklären Sie, dass die Zettel auf dem Boden die verschiedenen Regionen der Welt repräsentieren. Die Spielfiguren stehen für die Weltbevölkerung, die Luftballons für den



Kraftstoffverbrauch, der durch Agrarkraftstoffe gedeckt wird. Die Teilnehmenden stellen die 1,02 Milliarden weltweit Hungernden dar.

- Nun sollen zunächst nach Einschätzung der Teilnehmenden die Spielfiguren entsprechend der Verteilung der Weltbevölkerung auf die Regionen verteilt werden.
- Das Gleiche wird mit den Luftballons gemacht.
- Zuletzt stellen sich die Teilnehmenden so auf, wie sie die Anzahl der Hungernden pro Region erwarten.

Korrigieren Sie nach jedem Schritt die Verteilung mit Hilfe des Schlüssels in den Vergleichstabellen.

Nachbereitung: Diskutieren Sie die Ergebnisse

des Spiels. Gehen Sie darauf ein, welche Reaktionen die Übung bei den Teilnehmenden ausgelöst hat. Folgende Fragen können in der Diskussion hilfreich sein: Wie kommt es dazu, dass einige Teile der Welt einen hohen Verbrauch an Agrarkraftstoffen haben und Menschen in anderen Teilen der Welt hungern? Woher kommen die Pflanzen, aus denen Agrarkraftstoffe hergestellt werden (Es bietet sich an, dieses Modul in Kombination mit dem Einstiegsmodul zu machen)? Welche anderen Faktoren für Hunger gibt es?

Hintergrund

Es könnte sein, dass die Teilnehmenden überrascht darüber sind, dass in Asien wesentlich mehr Menschen hungern als in Afrika. Dies liegt vor allem daran, dass in Asien mehr Menschen leben. Relativ ausgedrückt ist der Hunger in Afrika jedoch weiter verbreitet. In Asien hungert mehr als jede/r Sechste, im subsaharischen Afrika ist es jede/r Dritte.

WELTBEVÖLKERUNG (2008)

Kontinente	gesamt	bei 10 Teilnehmenden	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Europa und Russische Föderation	736 Mio	2	2	2	3	3
Nordamerika	338 Mio	0	1	1	1	1
Lateinamerika	577 Mio.	1	1	2	2	3
Naher Osten und Nordafrika	489 Mio.	1	1	2	2	2
Subsaharisches Afrika	809 Mio.	1	2	2	3	4
Asien und Pazifik	3,72 Mrd.	5	8	11	14	17
WELT	6,67 Mrd.					

GLOBALER VERBRAUCH VON AGRARKRAFTSTOFFEN FÜR TRANSPORT 2005-2007

Kontinente	gesamt	bei 10 TN	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Europa und Russische Föderation	7,563 Mrd. l	2	2	3	4	5
Nordamerika	22,727 Mrd. l	5	7	10	12	15
Lateinamerika	13,925 Mrd. l	3	5	6	8	9
Naher Osten und Nordafrika	0,043 Mrd. l	0	0	0	0	0
Subsaharisches Afrika	0,007 Mrd. l	0	0	0	0	0
Asien und Pazifik	2,569 Mrd. l	0	1	1	1	1
WELT	46,834 Mrd. l					

HUNGERNDE (2009)

Kontinente	gesamt	bei 10 TN	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Industrienationen (Europa, Russische Föderation und Nordamerika)	15 Mio.	0	0	0	0	0
Lateinamerika	53 Mio.	1	1	1	1	2
Asien und Pazifik	642 Mio.	6	9	13	16	19
Subsaharisches Afrika	265 Mio.	3	4	5	7	8
Naher Osten und Nordafrika	42 Mio.	0	1	1	1	1
WELT	1,017 Mrd.					

C3 VERTIEFUNGSMODUL TORTILLAKRISE IN MEXIKO

Ziel: Die Teilnehmenden versetzen sich in die Lage von Familien aus Mexiko und werden für deren Schwierigkeiten bei der Deckung des täglichen Lebensbedarfs sensibilisiert. Hierbei werden Fragen von globaler Gerechtigkeit erörtert und der eigene Lebensstil wird hinterfragt. Die Teilnehmenden erfahren, welche Auswirkungen die durch die hohe Nachfrage nach Agrarkraftstoffen bedingten Preissteigerungen auf die Ernährungssituation haben.

Zeitbedarf: 60 - 90 Minuten (davon mindestens 30 Minuten für die Gruppenarbeit)

Teilnehmerzahl: mindestens 20 (also 4 bis 5 Teilnehmende pro Familie)

Raum: Plenum und Gruppen im selben Raum oder in angrenzenden Räumen, Gruppentische von Vorteil

Material: großes Papier und dicke Buntstifte oder Tafel und Kreide, ein Taschenrechner pro Gruppe, ggf. Küchenwaage, Bananen, Kartoffeln, Mais u.a.

Vorbereitung: Kopieren Sie das Arbeitsblatt C3.1 (S.19), zerschneiden Sie es und verteilen Sie je eine Situationsbeschreibung pro Gruppe. Kopieren Sie die Preisliste (Arbeitsblatt C3.2, S.20) für jede Gruppe.

Anleitung: Führen Sie in das Spiel ein, indem Sie erklären, dass es sich hier um Beschreibungen von alltäglichen Familiensituationen und Lebensmittelpreisen aus Mexiko handelt, die dazu anregen sollen, deren Einkaufssituationen durchzuspielen. Durch Abzählen bilden Sie fünf Gruppen/Familien. Fordern Sie dann die Teilnehmenden auf, sich in die Situation, die auf den jeweiligen Arbeitsblättern beschrieben steht, hineinzudenken. Es ist wichtig, dass sich die Teilnehmenden mit einem der Familienmitglieder identifizieren. Die Gruppen sollen dann gemeinsam einen Einkaufsplan für eine Woche aufstellen, diesen auf einen großen Bogen oder an die Tafel schreiben und die beschriebenen Familienangelegenheiten diskutieren. Ebenso soll die Nahrung pro Kopf berechnet werden. Es ist erlaubt, dass die verschiedenen Familien untereinander kommunizieren. Kommt eine Familie mit ihrem Budget insbesondere für

Nahrungsmittel nicht aus, darf bei Nachbarn oder Freunden um Unterstützung gebeten werden. Bei dieser Übung ist es wichtig, dass Sie den Gruppen laufend Ihre Unterstützung anbieten.

Greifen Sie nach einiger Zeit in den Spielverlauf ein, indem Sie folgende Pressemitteilung verlesen:

Tortillakrise in Mexiko

Die USA haben seit 2006 die Brasilianer bei der Produktion von Ethanol, das zu Kraftstoff u.a. für Fahrzeuge umgewandelt wird, überholt. Anders als die Brasilianer gewinnen die Amerikaner Ethanol aus Mais, dem Hauptgrundnahrungsmittel Mexikos. Die große Nachfrage nach dem Rohstoff hat dazu geführt, dass der Maispreis stark angestiegen ist. Ein Kilo Tortilla kostet jetzt nicht mehr als 6,- Pesos, wie noch Anfang des Jahres, sondern ganze 12,- Pesos. Auch Huhn verteuert sich um 50 Prozent, da die Tiere mit Mais gemästet werden. Die Verknappung der Lebensmittel betrifft jedoch nicht nur Mais, sondern auch andere Getreide. Reis, Nudeln und Brötchen sind nun doppelt so teuer. Eine Katastrophe für die Mehrheit der Mexikaner und besonders für die 40 Millionen, die unter der Armutsgrenze leben.

Fordern Sie die Teilnehmenden erneut auf, einen Einkaufsplan für die Woche zu erstellen.

Nachbereitung: Lassen Sie die Teilnehmenden zunächst berichten, wie es ihnen in dem Spiel ergangen ist. Was war ungewohnt im Vergleich zu ihrer eigenen Lebenssituation (in Deutschland)? Diskutieren Sie insbesondere, welche Reaktionen die Preissteigerung beim Mais bei den Teilnehmenden ausgelöst hat. Sind sie frustriert, fühlen sie Ohnmacht oder haben sie eventuell einfach nur umdisponiert? Was für Auswirkungen hatte der Preisanstieg auf die Solidarität zwischen den Familien? Hat man sich in Krisenzeiten mehr geholfen oder hat vielleicht jeder zuerst an seine eigene Existenz gedacht? Diskutieren Sie, wie die Teilnehmenden dazu stehen, dass auch die Kinder arbeiten müssen.



ARBEITSBLATT C3.1: TORTILLAKRISE IN MEXIKO

C

DIE ROLLEN

Familie Torres: Ihr seid die Familie Torres. Herr Torres arbeitet seit fünf Jahren als Grundschullehrer in der Hauptstadt Mexiko Stadt. Er verdient monatlich (nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge) 14.000 Pesos, das macht ca. 3.500 Pesos die Woche. Für die einfache Wohnung bezahlt er 2.000 Pesos pro Woche. Im gleichen Haushalt leben noch sein Vater, seine Frau und die drei Kinder. Sein Vater bekommt eine Rente von 500

Pesos per Woche. Zum Lehrgehalt verdient sich Herr Torres noch 800 Pesos wöchentlich als Taxifahrer dazu.

Herr Torres hat einige „Sonderwünsche“. Er kauft gern Fachliteratur, pro Buch muss er mindestens 100 Pesos ausgeben; will jemand aus der Familie zum Friseur, kommt eine Nachbarin und schneidet für 20 Pesos die Haare. Außerdem raucht Herr Torres ca. 2 Schachteln Zigaretten in der Woche.

Familie Lopez: Ihr seid die Familie Lopez. Im Haushalt leben Frau und Herr Lopez und fünf Kinder. Ihr verfügt über den Lohn des Vaters als Lastenträger. Im Tagesdurchschnitt etwa 100 Pesos, in der Woche also 700 Pesos. Die Kinder tragen als Schuhputzer und Autowäscher insgesamt 900 Pesos zum Wochenbudget bei, die Mutter als

Gelegenheitsbüglerin 300 Pesos. Ihr müsst durchschnittlich drei Busfahrten täglich zahlen, also 21 Fahrten in der Woche. In diesem Monat wird der Kauf einer Schuluniform nötig. Das ist Vorschrift, da sonst kein Schulbesuch möglich ist. Da ihr selbst näht, muss nur der Stoff bezahlt werden: 250 Pesos.

Familie Perez: Ihr seid Familie Perez. Herr Perez (21) ist Polizist. Er hat eine Frau und einen Säugling. Er verdient wöchentlich 3.200 Pesos. Die Familie Perez wohnt in einem Arbeiterviertel zur

Miete, sie zahlt wöchentlich für Miete, Strom und Wasser 1.000 Pesos. Für die Mindestversorgung des Säuglings werden derzeit 200 Pesos pro Woche eingeplant.

Familie Zevallos: Ihr seid die Familie Zevallos. Herr Zevallos verdient als Busfahrer den Mindestlohn von wöchentlich 500 Pesos, seine Frau als Wäscherin 300 Pesos. Außer ihnen leben sechs Kinder im Alter von 8 bis 22 Jahren im Haushalt. Der älteste Sohn (22) lebt mit seiner Frau und zwei Kleinkindern ebenfalls im Haushalt, weil er arbeitslos ist, seit die Fabrik geschlossen hat, in der er bis vor einem Jahr gearbeitet hatte. Als Ge-

legenheitsarbeiter bringt er normalerweise 400 Pesos mit in die Haushaltskasse ein; die älteren Kinder der Familie steuern mit verschiedenen Tätigkeiten wie Schuheputzen insgesamt 450 Pesos bei. Den 11 Personen im Haushalt stehen also wöchentlich 1.650 Pesos zur Verfügung. Wenn Ihr diesen Monat die Tuberkulosebehandlung von Maria fortsetzen wollt, müsst ihr 400 Pesos aufbringen.

Familie Vargas: Ihr seid die Familie Vargas, fünf Kinder und die Eltern. Ihr verfügt über den Lohn des Vaters als Arbeiter bei der Firma Bayer in Mexiko Stadt. Da er wegen des Streiks bei Bayer diese Woche nur drei Tage arbeiten wird, bringt er nur 300 Pesos nach Hause. Während der Streikwochen verkauft seine Frau selbst zubereitetes Essen auf der Straße. Der Gewinn beträgt 250 Pesos. Die Kinder tragen als Schuhputzer, Autowäscher und ambulante Händler insgesamt 200 Pesos zum

Wochenbudget bei. Wenn die Kinder in die Schule wollen, müssen sie mit dem Bus fahren, d.h. es muss täglich mit drei Busfahrten, also 15 pro Woche gerechnet werden. In dieser Woche würde der Kauf einer Schuluniform für ein weiteres Kind anstehen, das in die Schule kommen soll. Wenn die Mutter die Uniform selbst näht, muss nur Stoff bezahlt werden, 250 Pesos, wenn die Schuluniform gekauft wird, kostet sie 300 Pesos.

NOTIZEN

ARBEITSBLATT C3.2: TORTILLAKRISE IN MEXIKO

NOTIZEN

Bitte beachten Sie, dass das Leitungswasser kein Trinkwasser ist. Sie müssen also Wasser für alle kaufen. Sie können natürlich auch welches abkochen, aber die Qualität ist schlechter und Sie riskieren krank zu werden.

Traditionell werden in Mexiko sehr viele Maisprodukte verzehrt, vor allem Tortillas, die zu je-

dem Essen dazu gehören. Durchschnittlich isst jeder Mexikaner 250 g bis 1 kg Tortilla am Tag.

An der folgenden Liste können Sie sich beim Einkaufen orientieren. So könnte die Ernährung einer Person pro Tag aussehen (dies ist keine Empfehlung unsererseits für einen Ernährungsplan, sondern dient lediglich als Beispiel):

- eine Portion Süßes oder Alkohol
- zwei Portionen Fette und Öle (bei Erwachsenen 1 ½ bis 2 Esslöffel)
- drei Portionen Milch(produkte)
- eine Portion Fleisch, Fisch oder Ei
- vier Portionen Brot und Getreideprodukte wie Tortilla, Nudeln, Reis, außerdem Kartoffeln
- fünf Portionen Gemüse und Obst
- sechs Portionen Getränke

PREISLISTE

Einheit	Artikel	Preis (Pesos)
Lebensmittel		
1 Kilo	Reis	10
1 Kilo	Zucker	20
1 Packung	süße Brötchen (8 Stück)	17
1 Kilo	Nudeln	14
1 Liter	Pflanzenöl	17
400 g	Billigste Margarine (schmeckt miserabel)	14
1 Kilo	Fischfilet	38
1 Kilo	Rindfleisch	40
1 Kilo	Knochen vom Rind	10
1 Kilo	Hühnerköpfe und -füße	13
1	Ganzes Huhn	19
12	Eier	15
1 Bund	Frühlingszwiebeln	6
1 Kilo	Chili	14
1 Kilo	Tomaten	8
1 Kilo	Bohnen	12
1 Kilo	Mango	45
1 Kilo	Ananas	11
1 Kilo	Papaya	15
1 Kilo	Bananen	11
3 Kilo	Dosenmais	50
1 Kilo	Tortilla	6
1 Kilo	Limonen	13
1 Bund	Koriander	5
1 Kilo	Kartoffeln	12
378 g	Kondensmilch	9
1 Liter	Milch	10
1 Flasche	Coca Cola (2 Liter)	16
1 Flasche	Bier (1 Liter)	20
1 Kilo	Salz	4

Einheit	Artikel	Preis (Pesos)
Sonstiges		
1 Packung	Zigaretten	23
1 Stück	Kernseife (200 g)	4
1 Stück	Kerze	4
1 Schachtel	Streichhölzer	5
1 Kanister	Wasser (20 Liter)	23
1 Packung	Waschmittel (1 kg)	15
1	Schreibblock (100 Blatt)	10
1	Schulheft	10
1	Tageszeitung	6
1	Kinokarte Kind/Erwachsener	44/51
1	Busfahrtschein	2
Kleidung		
1	Rock	100
1 Paar	Schuhe für Erwachsene (billige Art)	250
1	Jeans	300
1	T-Shirt	50



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Literatur

- Grain (Hrsg.) (2007): Stoppt den Agrarenergie-Wahn! (übersetzt von Rettet den Regenwald, Bezug über www.regenwald.org)
- Dörte Bernhardt (2006): Ökobilanz von Bioethanol: Literaturstudie. Germanwatch.
- Brot für die Welt (2008): Entwicklungspolitische Folgen des Welthandels mit Agroenergie. www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/Diskussionspapier_Agroenergie.pdf
- Caritas International (Hrsg.) (2007): Volle Tanks – leere Teller – der Preis für Agrokraftstoffe: Hunger, Vertreibung, Umweltzerstörung. Lambertus.
- Kolko e. V. (2008): Volle Tanks – leere Dörfer. www.kolko.de/downloads/volle_tanks_leere_doerfer.pdf
- VEN e. V.: „Die Bioenergien, die Klimakrise und der Hunger“ – Unterrichtsmaterialien zu Bioenergien, Bezug in Niedersachsen über fair@ven-nds.de, im Rest Deutschlands über das Welthaus Bielefeld (www.welthaus.de)

Links

www.umweltinstitut.org
<http://fdcl-berlin.de/publikationen/fdcl-veroeffentlichungen/agroenergie-glossar/>
www.biofuelwatch.org
www.grain.org

Filme

- Inge Altemeier und Reinhard Hornung (2007): Fette Beute – Indonesiens Palmölwüste, Doku, 41 Minuten
- Basil Gelpke und Ray McCormack (2006): A Crude Awakening: The Oil Crash, Doku, 90 Minuten
- Renate Werner (2009): Kein Brot für Öl, Doku, 30 Minuten (enthalten auf der DVD „Unterwegs in die Zukunft“, herausgegeben von EZEZ, Brot für die Welt und EED)

IST GENTECHNIK EINE CHANCE?

Derzeit werden auf rund 7,5 Prozent der Ackerflächen weltweit gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut. Mit dem Versprechen, den Hunger in der Welt abzuschaffen, versucht die Gentechnik-Industrie, die Öffentlichkeit von ihrem Nutzen zu überzeugen. Doch die gentechnisch veränderten Pflanzen sind mit Gefahren verbunden, die heute noch kaum abschätzbar sind. In den Modulen zur Gentechnik werden folgende Fragen beantwortet:

- Können wir gentechnisch veränderte Nahrungsmittel erkennen?
- Wie plant man eine Kampagne gegen Gentechnik?
- Wie argumentieren Gentechnikbefürworter und -gegner?

Hintergrund

In Deutschland müssen Nahrungsmittel mit Inhaltsstoffen aus gentechnisch veränderten Pflanzen gekennzeichnet werden. Es gibt jedoch Lücken in der Kennzeichnungsverordnung. Werden gentechnisch manipulierte Futtermittel bei der Produktion von Milchprodukten, Fleisch und Eiern eingesetzt, muss darüber keine Auskunft auf der Verpackung gegeben werden. Dabei werden 80 % der weltweit gentechnisch manipulierten Pflanzen an Tiere verfüttert. Mittlerweile gibt es jedoch ein nicht verbindliches Siegel für „Gentechnik-Freiheit“, das z. B. auf Milch zu finden ist. Dies garantiert, dass die Kühe mit konventionellem Futter gefüttert werden.

Auch bei Honig gibt es keine Kennzeichnung, da Bienen genmanipulierte Pflanzen nicht von unmanipulierten unterscheiden können.



D1 EINSTIEGSMODUL GENTECHNIK AUF UNSEREM TELLER

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, in welchen Produkten Gentechnik in der EU zugelassen ist und woran sie diese erkennen können. Ein Bewusstsein für die Problematik wird geweckt und Handlungsmöglichkeiten für KonsumentInnen werden aufgezeigt.

Zeitbedarf: mind. 20 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 25

Raum: keine besonderen Anforderungen, eventuell direkt in der Ausstellung durchführbar

Materialien: Produkte befinden sich im Pfad „Gentechnik“ der Ausstellung sowie in der

Welternährungskiste.

Vorbereitung: Produkte auf einem Tisch aufstellen

Anleitung: Gehen Sie mit den Teilnehmenden in die Ausstellung und schauen Sie sich gemeinsam den Einkaufskorb im Pfad „Gentechnik“ oder alternativ die Gentechnikprodukte in der Welternährungskiste an. Erklären Sie, dass bestimmte gentechnisch veränderte Lebensmittel auf dem europäischen Markt zugelassen sind. In bestimmten Formen müssen

Produkte, die gentechnisch veränderte Organismen enthalten, gekennzeichnet werden. Fordern Sie die Teilnehmenden dazu auf, sich die Produkte anzusehen. Gibt es Hinweise auf gentechnisch veränderte Zutaten? Kann man sich sicher sein, dass keine Gentechnik in den Produkten vorhanden ist, wenn sie nicht gekennzeichnet sind?

Nachbereitung: Wie war die Resonanz auf die gekennzeichneten Produkte? Was werden die Teilnehmenden jetzt tun? Einkaufen ist politisch: Regen Sie an, dass die Teilnehmenden sich im Supermarkt die Packungsdeklarationen aufmerksam durchlesen und Produkte mit Gentechnik im Regal stehen lassen. Eine gute Hilfe bietet der Greenpeace-Einkaufsratgeber Gentechnik, kostenlos zu bestellen oder als PDF unter www.greenpeace.de. Sie können die Teilnehmenden auch dazu anregen, bei Lebensmittelkonzernen nachzufragen, ob sie bei der Produktion von Milchprodukten gentechnisch veränderte Futtermittel verwenden.

D2 KURZMODUL: KAMPAGNE GEGEN GENTECHNIK

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, was bei einer Kampagne gegen Gentechnik inhaltlich und taktisch wichtig ist. Sie lernen, andere von ihren Anliegen mit Argumenten und kreativen Aktionen zu überzeugen.

Zeitbedarf: 45 - 60 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 40

Raum: Tische müssen vorhanden sein

Materialien: große Blätter Papier (besorgen Sie eventuell eine große Rolle, von der Sie Bögen abschneiden können), ein DIN-A2-Bogen pro Tisch für die Poster, bunte Stifte, bunte Moderationskarten, Zeitschriften zum Thema (wenn möglich), Scheren, Papierklebestifte, Schautafeln für die fertigen Poster, INKOTA-Infoblatt 4: Grüne Gentechnik für alle Teilnehmenden

Vorbereitung: Gruppentische zusammenstellen, Materialien auf die Tische verteilen

Anleitung: Erklären Sie, dass die Teilnehmenden in Kleingruppen eine Kampagne gegen Gentechnik planen sollen. Vorher haben Sie sich gemeinsam den Ausstellungspfad zum Thema angesehen oder sich inhaltlich mit der Thematik beschäftigt. Bilden Sie zunächst Kleingruppen. Auf dem großen Papierbogen soll jede Gruppe durch ein gemeinsames Brainstorming eine Mindmap zum Thema „Unsere Kampagne gegen Gentechnik“ erstellen (s. Beispiel Grafik S. 23). Folgende Aspekte sollen die Teilnehmenden bei ihrer Planung berücksichtigen:

D3 VERTIEFUNGSMODUL DAS MÄRCHEN VOM GOLDENEN REIS

- Welche Botschaft hat die Kampagne?
- Wer sind die Adressaten?
- Wer ist die Zielgruppe?
- Wie können die Zielgruppen und Adressaten erreicht werden?
- Wer kann die Kampagne unterstützen?
- Welche Aktionen/Veranstaltungen sollen gemacht werden?
- Welchen Namen/Slogan hat die Kampagne?

Je nach Erfahrung der Teilnehmenden können Sie einige „Gedankenblasen“ aus dem Beispiel vorgeben. Inhaltlich kann das Inkota-Infoblatt „Grüne Gentechnik“ zur Hilfe hinzugezogen werden. Dieser Schritt sollte etwa 15 - 20 Minuten dauern. Klären Sie eventuelle inhaltliche oder methodische Fragen. Im Anschluss an das Brainstorming erstellt jede Gruppe mit den zur Verfügung stehenden Materialien ein Kampagnenposter. Das Poster soll die Zielgruppe der Kampagne motivieren, sich gegen Gentechnik zu engagieren. Es können Elemente gemalt oder gezeichnet und Collagen mit Bildern aus den Zeitschriften geklebt werden. Planen Sie hierfür etwa 30 - 40 Minuten ein. Dann lassen Sie die einzelnen Gruppen ihre Poster und Kampagnen vorstellen. Die Poster können abschließend zur Ausstellung auf Schautafeln (wenn vorhanden) oder an Wände in der Nähe des Gentechnikpfades gehängt werden.

Nachbereitung: Diskutieren Sie, welche Überschneidungen es bei den Kampagnenplanungen und Aktionsideen der verschiedenen Gruppen gab. Welchen Erfolg versprechen sich die Teilnehmenden von einer Kampagne? Haben die Teilnehmenden sich schon mal an einer Kampagne beteiligt? Wer hat Lust, eine kleine Kampagne an der eigenen Schule/in der Gemeinde/im Verein etc. zu starten?

Ziel: Die Teilnehmenden versetzen sich in unterschiedliche Akteure und finden heraus, welche Interessen hinter der Grünen Gentechnik stecken. Sie lernen, sich zu einem Thema zu positionieren. Dieses Modul zielt insbesondere darauf ab, dass die Teilnehmenden befähigt werden, Argumente gegen Gentechnik vorzubringen und auf Argumente von Gentechnik-Befürwortern zu reagieren.

Zeitbedarf: 60 - 90 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 15

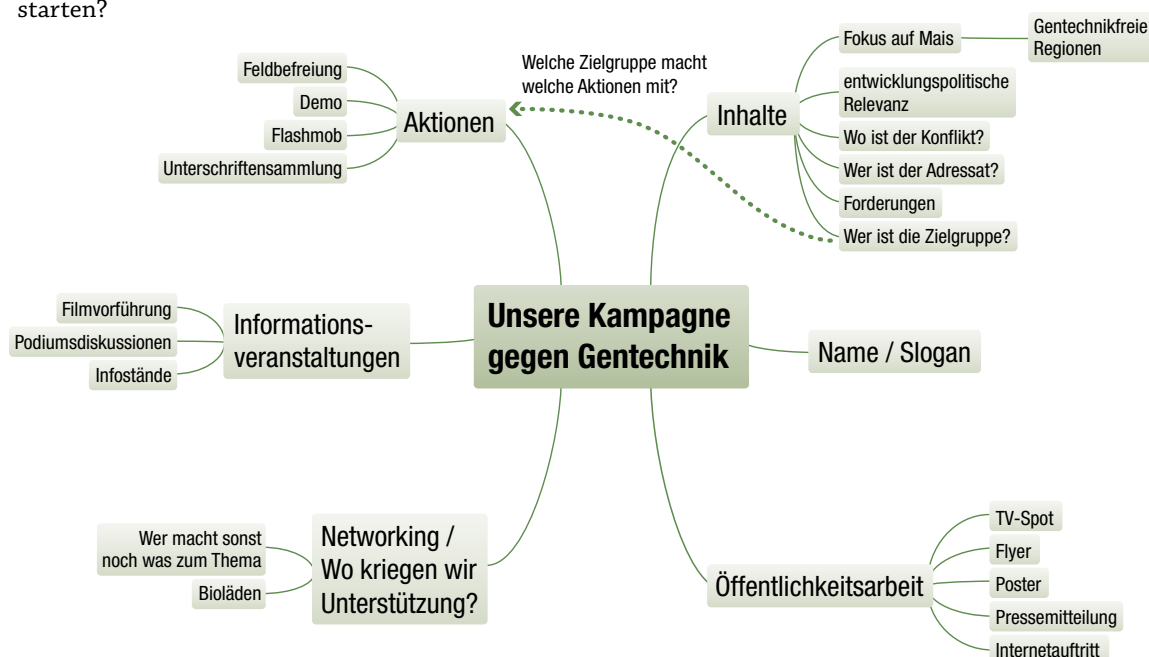
Raum: Sie benötigen einen Tisch oder Stuhlkreis, an dem die Teilnehmenden sich alle gegenseitig sehen können. Ein Tisch trägt allerdings wesentlich zu einer authentischeren Situation bei.

Material: Namenskärtchen, Rollenbeschreibungen (zum Download unter www.inkota.de/ausstellung/arbeitsmaterialien)

Vorbereitung: Verteilen Sie die Namenskärtchen auf die Plätze am Tisch. Je nachdem, wie viele Teilnehmende es gibt, wählen Sie mindestens ein Kärtchen pro Rollenkategorie aus.

Hintergrund

Wenn die Teilnehmenden einen Garten haben, können sie überlegen, ob sie gentechnikfreien Zuckermais der BANTAM-Kampagne anpflanzen möchten. Wo dieser Mais wächst, darf in einem bestimmten Umkreis (150 Meter zu konventionellen und 300 Meter zu biologisch bewirtschafteten Feldern) kein Genmais angebaut werden und der BANTAM-Mais-Anbauer muss genau über Gentechnikmais in seiner Nachbarschaft informiert werden. Eine Übersicht darüber, wo Sie das Saatgut bekommen können, und viele weitere Informationen finden Sie unter www.bantam-mais.de.



Anleitung: Führen Sie vor dem Rollenspiel folgende Hintergrundinformationen ein:

Im Rollenspiel geht es um eine bestimmte Sorte von gentechnisch verändertem Reis, den so genannten „Goldenen Reis“. „Goldener Reis“ wurde von Ingo Potrykus (ETH Zürich) und Peter Beyer

(Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) mit der Absicht entwickelt, den in armen asiatischen Ländern sehr häufigen Vitamin-A-Mangel zu bekämpfen. Vitamin-A-Mangel, von dem 200-300 Millionen Kinder in den Ländern des Südens bedroht sind, kann zum Verlust der Sehkraft führen und ist in akuten Fällen sogar tödlich. Reis ist in Asien ein Hauptnahrungsmittel und es bot sich daher an, ihn durch gentechnische Verfahren mit Vitamin A anzureichern. Bestimmte Gene einer Bakterienart und der Osterglocke produzieren in der neuen Reissorte Beta-Karotin (Provitamin A), das im menschlichen Körper in Vitamin A umgewandelt wird. Das Beta-Karotin, das auch Karotten orange macht, färbt den Reis gelblich-orange – daher die Bezeichnung „Goldener Reis“. Kritiker behaupten, dass der Goldene Reis nicht dazu in der Lage sei, den Vitamin-A-Mangel in den Entwicklungsländern zu bekämpfen.

Erklären Sie, dass die Teilnehmenden sich während des Streitgesprächs in die unterschiedlichen Rollen von Befürwortern und Gegnern des Goldenen Reises versetzen sollen. Die Akteure im Gespräch sind WissenschaftlerInnen, VertreterInnen der Gentechnik-Industrie, VerbraucherInnen aus Deutschland, NGO-VertreterInnen und Bauern/Bäuerinnen.

Die Teilnehmenden verteilen sich auf die verschiedenen Rollen und erhalten das jeweilige Informationsmaterial für ihre Rolle. Wenn die technische Möglichkeit besteht und es den Fähigkeiten der Teilnehmenden entspricht, können Sie die Positionen auch selbständig im Internet recherchieren lassen. Geben Sie den Teilnehmenden ca. 20 Minuten Zeit,

um sich auf ihre Rollen vorzubereiten und Argumente für das Gespräch zu sammeln. Geben Sie dabei gegebenenfalls Hilfestellung. Eventuell müssen Sie einzelne Begriffe aus den Texten erklären.

Schlüpfen Sie anschließend in die Rolle der Moderatorin bzw. des Moderators. Begrüßen Sie die Teilnehmenden der „Stakeholder¹-Konferenz zum „Goldenen Reis““ und lassen Sie diskutieren, was für und was gegen die Einführung der neuen Sorte auf dem Markt spricht und ob Mangelernährung dadurch wirklich bekämpft werden kann. Gewährleisten Sie einen fairen Ablauf des Gesprächs und achten Sie darauf, dass alle zu Wort kommen.

Nachbereitung: Lassen Sie die Teilnehmenden wieder aus ihren Rollen heraus treten und rekapitulieren Sie die wichtigsten Argumente. Vielleicht gibt es jemanden, der noch andere Gesichtspunkte während des Spiels vermisst hat. Diese können nun geäußert werden. Für einige wird es auch wichtig sein, sich von ihren Rollen zu distanzieren und ihre eigene Meinung kund zu tun. Planen Sie hierfür Zeit ein. Diskutieren Sie abschließend, was konkret gegen die Ausbreitung von gentechnisch verändertem Essen unternommen werden kann.

Hintergrund

Der Gentechnikkonzern Monsanto verkündete 2008 ein ehrgeiziges Ziel: Bis zum Jahr 2030 werde man Saatgut entwickeln, das die Erträge von Mais, Soja und Baumwolle verdoppele. Mit dem Versprechen, den Hunger in der Welt abzuschaffen, versucht die Gentechnik-Industrie, die Öffentlichkeit von ihrem Nutzen zu überzeugen. Vorsicht ist geboten, denn die angepriesenen Ertragssteigerungen entpuppen sich bereits jetzt als Wunschträume. In Argentinien führte der Anbau von Gen-Soja zu niedrigeren Erträgen als das konventionell angebaute Soja.

Die Bauern geraten durch den Einsatz von Gentechnik in stärkere Abhängigkeit. Die Patente für die Pflanzen liegen in der Hand der Konzerne. Sie können diktieren, wer was anbauen und verkaufen darf. Monsanto vertreibt in Argentinien gentechnisch verändertes Soja, das gegen das firmeneigene Pflanzvernichtungsmittel Roundup-Ready, welches Unkraut vernichtet, resistent ist. Zum Saatgut müssen die Kleinbauern nun auch das dazugehörige Pflanzengift kaufen.

24

Ist Gentechnik eine Chance?

¹ Als Stakeholder bezeichnet man alle direkt oder indirekt Beteiligten eines Prozesses.

Beteiligt ist man dann, wenn ein Interesse am Verlauf oder dem Ergebnis des Prozesses besteht.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Literatur

- Rudolf Buntzel, Suman Sahai (2005): Risiko: Grüne Gentechnik. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel Verlag.
- Árpád Pusztai, Susan Bardócz, Jürgen Binder (2009): Sicherheitsrisiko Gentechnik. Orange Press

Links

www.bantam-mais.de
www.bukoagrار.de
www.gendreck-weg.de
www.gen-ethisches-netzwerk.de
www.keine-gentechnik.de
www.saveourseeds.org

Filme

- Marie-Monique Robin (2008): Monsanto – Mit Gift und Genen Doku, 107 Minuten, ARTE
- David Springbett (2008): Geraubte Zukunft (Hijacked Future), Doku, 43 Minuten
(zu bestellen über www.bukoagrار.de)
- Erwin Wagenhofer (2005): We Feed the World, Doku, 95 Minuten

WARUM MÜSSEN KLEINBAUERN HUNGERN?

Es ist kaum zu glauben: Weltweit leben 80 Prozent der Menschen, die an Hunger leiden, auf dem Land. Sie sind Kleinbauern, Landarbeiter, Viehzüchter oder Fischer. Sie müssen hungern, obwohl sie Nahrung produzieren. Denn sie besitzen zu wenig, um sich ernähren zu können – zu wenig Land, zu wenig Wasser und zu wenig Saatgut. In den Modulen zum Themenbereich Ressourcen werden folgende Fragen beantwortet:

Hintergrund

Der Begriff des „Virtuellen Wassers“ geht auf den britischen Wissenschaftler John Anthony Allan zurück, der ihn in den 1990er Jahren entwickelte. Virtuelles Wasser bezeichnet die Menge Wasser, die für die Produktion eines Gegenstands verbraucht, verdunstet und verschmutzt wird. So kann durch eine Analyse der Produktionskette für jedes Produkt der virtuelle Wasserverbrauch bzw. der „Wert“ jedes Produktes in Litern Wasser ermittelt werden. Jede/r Deutsche verbraucht täglich im Schnitt etwas weniger als 130 Liter Wasser im Haushalt. Dies stellt jedoch nur den unmittelbaren Wasserverbrauch dar.

Bezieht man den virtuellen Wasserverbrauch mit in die Rechnung ein, so verbraucht jede/r Einzelne in Deutschland etwa 4.000 Liter Wasser am Tag. Das entspricht 25 vollen Badewannen (bei einer 160-Liter-Wanne). Mehr als die Hälfte dieser Menge wird aus anderen Ländern importiert, in denen möglicherweise Wasserknappheit herrscht.

In der Ausstellung wird das Beispiel einer Coca-Cola-Fabrik in Indien angeführt. Der erhebliche Wasserbedarf dieser Fabrik lässt den Grundwasserspiegel sinken und Brunnen versiegen. Wenn irgendwo auf der Welt indisch produzierte Cola getrunken wird, wird Wasser verbraucht, das Kleinbauern auf dem Land fehlt. Ein weiteres Beispiel ist der Gemüseanbau in den Treibhäusern Südspaniens. Der Region wird Wasser entzogen, während das nördlichere Europa das ganze Jahr lang Tomaten und Paprika essen kann. Quelle: WWF Deutschland

26

Warum müssen Kleinbauern hungern?

Anforderungen

Material: Kartensätze mit Produktbildern und Wasserverbrauch (in der Welternährungskiste enthalten)

Sie sind Kleinbauern, Landarbeiter, Viehzüchter oder Fischer. Sie müssen hungern, obwohl sie Nahrung produzieren. Denn sie besitzen zu wenig, um sich ernähren zu können – zu wenig Land, zu wenig Wasser und zu wenig Saatgut. In den Modulen zum Themenbereich Ressourcen werden folgende Fragen beantwortet:

- Warum ist der globale Wasserverbrauch so hoch?
- Wie wirkt sich die Macht von Saatgutkonzernen auf Kleinbauern aus?
- Welche Rolle spielt der Zugang zu Land für Kleinbauern und für die weltweite Ernährungssicherheit?



E1 EINSTIEGS-MODUL DER KAMPF UMS BLAUE GOLD

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, dass für die Herstellung von Alltagsprodukten auch in den Herstellungsländern Wasser verbraucht wird. Zudem setzen sie sich damit auseinander, dass Wassersparen im globalen Sinne auch vom individuellen Konsumverhalten abhängt.

Zeitbedarf: 30 - 40 Minuten

Teilnehmerzahl: 5 - 40

Raum: keine besonderen

Vorbereitung: keine

Anleitung: Erklären Sie den Teilnehmenden den Hintergrund der Übung, indem Sie erläutern, was „Virtuelles Wasser“ ist. Bei einer größeren Teilnehmerzahl können Sie Gruppen bilden und jeder Gruppe ihren eigenen Kartensatz mit verschiedenen Produkten des Alltags in Deutschland geben. Die Rückseite der Karten enthält die Lösung und sollte erst am Ende aufgedeckt werden. Die Karten sollen mit der Bildseite nach oben in aufsteigender Reihenfolge nach dem virtuellen Wasserverbrauch geordnet werden. Wenn alle Gruppen sich auf eine Reihenfolge festgelegt haben, vergleichen die Teilnehmenden die Ergebnisse und decken gemeinsam die Lösungen auf. Bringen Sie dann gegebenenfalls die Karten in die richtige Reihenfolge.

Nachbereitung: Erörtern Sie gemeinsam, warum für die Herstellung einiger Produkte mehr Wasser verbraucht wird als für andere. Diskutieren Sie, ob der virtuelle Wasserverbrauch ungerecht verteilt ist und was jede/r als KonsumentIn tun kann, um seinen/ihren virtuellen Wasserverbrauch zu reduzieren.

Regen Sie eventuell ein Denkspiel an: Wenn die Teilnehmenden WissenschaftlerInnen wären, was würden sie gern erfinden, um Wasser zu sparen? Die Sparmaßnahmen können auch den direkten Wasserverbrauch betreffen, da dies in Regionen mit Wasserknappheit sinnvoll ist, z. B. könnte man Duschwasser für die Toilettenspülung verwenden etc..



E2 KURZMODUL FILM „HIJACKED FUTURE“ – WER KONTROLLIERT UNSERE NAHRUNG?

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, welche Konsequenzen die Kontrolle des Marktes für Nahrungsmittel durch wenige Konzerne hat und welche Alternativen es gibt.

Zeitbedarf: Film: ca. 40 Minuten, Nachbereitung 30 - 60 Minuten

Teilnehmerzahl: bis zu 40

Raum: mit der Möglichkeit, einen Film zu zeigen, groß genug für alle Teilnehmenden

Material: Beamer, Leinwand, DVD-Player/Computer, Tonanlage, Arbeitsblatt E2 (S.28), Film Hijacked Future (in der Welternährungskiste enthalten)

Vorbereitung: Raum herrichten, genügend Arbeitsblätter kopieren

Anleitung: Erklären Sie, dass Sie gemeinsam folgenden Film ansehen werden: „Hijacked Future: Geraubte Zukunft. Wer die Saat kontrolliert, kontrolliert die Ernährung.“ Teilen Sie anschließend

das Arbeitsblatt E2 aus und lesen Sie gemeinsam die Fragen durch. Klären Sie eventuelle Verständnisfragen. Bitten Sie die Teilnehmenden, den Film aufmerksam anzuschauen und sich währenddessen Notizen zu den Fragen zu machen. Geben Sie nach dem Film nochmals 10 - 15 Minuten Zeit, in denen die Teilnehmenden ihre Antworten nachbereiten können

Nachbereitung: Gehen Sie die Antworten der Teilnehmenden gemeinsam durch und diskutieren Sie diese. Achten Sie insbesondere darauf, dass alternative Handlungsstrategien angesprochen werden.



E3 VERTIEFUNGSMODUL LAND FÜR MENSCHEN NICHT FÜR PROFITE

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, dass für den vermeintlich nachhaltigen Verbrauch von Agrarkraftstoffen in Deutschland bäuerliche Gemeinschaften von ihrem Land vertrieben werden. Sie lernen, auch als nachhaltig angepriesene Produkte kritisch zu hinterfragen und sich zu positionieren.

Zeitbedarf: Film: 30 Minuten, Rollenspiel: 60 Minuten

Teilnehmerzahl: bis zu 25

Raum: mit der Möglichkeit, einen Film zu zeigen, groß genug für alle Teilnehmenden, großer Tisch für das Rollenspiel

Material: Film „Kein Brot für Öl“, Beamer, Leinwand, DVD-Player/Computer, Tonanlage, Blanko-Namensschilder fürs Rollenspiel, Schreibpapier und Stifte, Hintergrundinfos zur Kampagne gegen kolumbianisches Palmöl (zum Download unter www.inkota.de/ausstellung/arbeitsmaterialien), evt. Moderationskarten und eine Schautafel

Vorbereitung: Raum herrichten

Anleitung: Erklären Sie, dass Sie sich gemeinsam den Film „Kein Brot für Öl“ anschauen werden, in dem es um Palmölplantagen in Kolumbien und die damit verbundenen Enteignungen von Land geht. In dem Film werden verschiedene Seiten der Problematik beleuchtet. Es kommen unterschiedliche Bauern und Bäuerinnen zu Wort, außerdem die Regierung, die Opposition und Arbeiter in der Palmöl-Industrie.

Im Anschluss an den Film soll ein Rollenspiel durchgeführt werden, in dem die Teilnehmenden an einem „Runden Tisch“ das Thema Enteignung von Land diskutieren. Sie überlegen sich vor dem Film, in welcher Rolle sie gerne wären (bei mehr Teilnehmenden als Rollen bilden Sie Gruppen): Bauer/Bäuerin, Arbeiter/in in der Palmölindus-

trie, kolumbianische/r Regierungsvertreter/in, kolumbianische/r Oppositionelle/r, deutsche/r Palmölimporteur/in oder deutsche/r Menschenrechtler/in. Die Rolle des Palmölimporteurs wird nicht explizit im Film dargestellt und muss mit Hilfe der Informationen aus dem Film selbständig erarbeitet werden. Außerdem fehlt im Film die Rolle der Menschenrechtler/in.

Zu dieser NGO-Perspektive kann das Hintergrundmaterial zur Kampagne gegen kolumbianisches Palmöl genutzt werden. Die Kampagne lief 2009 und war eine Kooperation verschiedener Nichtregierungsorganisationen.

Während des Films sammeln nun alle Teilnehmenden Informationen und Argumente für ihre Rolle auf bereitgestelltem Schreibpapier. Nach dem Film sollten Sie ihnen noch einmal Zeit zum Ordnen der Informationen geben, sowie die Menschenrechtler/innen ihre Position erarbeiten lassen. Jede Gruppe bzw. jede/r Teilnehmende/r bastelt sich ein Namensschild, aus dem seine/ihre Rolle hervorgeht.

Setzen Sie sich dann um einen großen Tisch und diskutieren Sie z. B. folgende Fragen:

- Ist die Palmölproduktion wichtig für Kolumbien? Wenn ja, warum, wenn nein, warum nicht?
- Wer profitiert von den Plantagen, wer verliert?
- Wie lässt sich der Konflikt zwischen der afrokolumbianischen Gemeinde im Nordwesten Kolumbiens und der Palmölfirma auflösen (Rückgabe des Lands, Entschädigungszahlungen etc.)?

Moderieren Sie das Gespräch und achten Sie auf einen fairen Ablauf.

Nachbereitung: Heben Sie noch einmal die wichtigsten Themen und Argumente hervor. Eventuell sollten Sie die Diskussion mit Hilfe von Moderationskarten und einer Schautafel visualisieren. Geben Sie außerdem den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich von ihren Rollen zu distanzieren und weitere Argumente anzuführen, die ihnen während des Spiels gefehlt haben.



Foto: © VISUM

ARBEITSBLATT E2: HIJACKED FUTURE

BITTE BEANTWORTEN SIE FOLGENDE FRAGEN

(Benutzen Sie zum Schreiben auch gerne die Rückseite.)

NOTIZEN

1. Was gefährdet die weltweite Versorgung mit Nahrungsmitteln?

2. Welche Energiequelle ist die wichtigste für die industrielle Nahrungsmittelproduktion?

3. Was sind die Konsequenzen der Industrialisierung der Landwirtschaft?

4. Was ist das oberste Ziel der Firmen, die Saatgut und Pestizide herstellen? Was bedeutet das für die Ernährungssicherheit?

5. Was bedeutet eine Verringerung der Vielfalt des Saatguts (Biodiversitätsverlust)?

6. Wie verhilft Gentechnik den Firmen dazu, die Kontrolle über Saatgut auszuweiten?

7. Welche Bedeutung hat der Klimawandel für die Ernährungssicherheit?

8. Wie wird in Äthiopien versucht, die Biodiversität und Ernährungssicherheit aufrechtzuerhalten?

9. Welche Vorteile hat die traditionelle Landwirtschaft gegenüber der industriellen Produktion?

10. Was können wir gegen die Kontrolle unserer Nahrung durch wenige Firmen tun?





WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Literatur

- Brot für die Welt (Hrsg.): ÜberLebensmittel Wasser. Unterrichtsmaterialien, kostenlos bestellbar bei Brot für die Welt
- Brot für die Welt (Hrsg.): Mehr Transparenz für mehr Entwicklung. Rohstoffkonzerne und Regierungen in der Pflicht. Art.Nr.: 131102037 Kostenlos bestellbar bei Brot für die Welt
- Thomas Fritz (2009): Peak Soil – Die globale Jagd nach Land. Berlin: FDCL-Verlag.

Links

www.grain.org/landgrab
www.farmlandgrab.org
www.saveourseeds.org
www.dreschflegel-saatgut.de
www.netzwerkafrika.de

Filme

- Nils Naumann (2009): SWR2 Audio-Beitrag: Landraub: Wie die Reichen der Welt den Ärmsten Ackerland nehmen. SWR2 Impuls vom 16.12.2009 (zum Download unter <http://www.inkota.de/material/ausstellungen/wer-ernaehrt-die-welt/>)
- Renate Werner (2009): Kein Brot für Öl, Doku, 30 Minuten (enthalten auf der DVD „Unterwegs in die Zukunft“, herausgegeben von EZEF, Brot für die Welt und EED)
- David Springbett (2008): Geraubte Zukunft (Hijacked Future), Doku, 43 Minuten (zu bestellen über www.bukoagrar.de)

GLOSSAR

Agrarreform: Maßnahmen zur Veränderung der Agrarstruktur. Agrarreformen können Änderungen in den Bedingungen des Bodenbesitzes (Bodenreform, Bodenbesitzreform oder Landreform) als auch solche der Organisation der Bodenbewirtschaftung (Bodenbewirtschaftungsreform) umfassen.

Agrarkraftstoffe: Kraftstoffe, die aus Biomasse hergestellt werden. Der sog. Biodiesel kann aus Ölpflanzen wie z. B. Raps erzeugt werden. Für Ethanol, das Benzin beigemischt werden kann, benötigt man stärke- oder zuckerhaltige Pflanzen wie Getreide oder Zuckerrohr. Agrarkraftstoffe der zweiten Generation können auch aus nicht essbarer Biomasse wie z. B. Holz gewonnen werden.

Biodiversität: Vom englischen Wort „biodiversity“ hergeleitet. Biodiversität umfasst die Vielfalt der Arten, aber auch die genetische Vielfalt innerhalb jeder einzelnen Art sowie die Vielfalt der Ökosysteme. Synonym wird der Begriff „Biologische Vielfalt“ verwendet.

Energiebilanz: Energiebilanzen erlauben es, rechnerisch den Aufwand von Primärenergie (z.B. Kohle, Wind...) in ein Verhältnis zur tatsächlich nutzbaren (Nutzenergie) zu stellen. Sie bilden die Grundlage für einen sparsamen Umgang mit Energie und erlauben es, Energieverluste festzustellen, zu quantifizieren und Vermeidungsmöglichkeiten zu ermitteln. Dabei wird auch der Energieverbrauch zur Gewinnung und Bereitstellung der Nutzenergie dargestellt.

Energiepflanzen: Nutzpflanzen mit dem Hauptziel der Energiegewinnung. Z. B. Ölpalmen, Soja und Mais.

EU-Exportsubventionen: Wenn die Preise der in der EU erzeugten landwirtschaftlichen Produkte über dem Weltmarktpreis liegen, hilft die EU den europäischen Landwirten. Damit sie auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig sein können, zahlt die EU ihnen die Differenz zwischen Weltmarktpreis und dem Preis innerhalb der EU. Diese Differenz ist die Exportsubvention.

Exporte: Export (auch „Ausfuhr“) bezeichnet den Verkauf von Waren an im Ausland ansässige Käufer. Das Gegenteil von Export ist der Import.

Grüne Gentechnik: Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft zur Veränderung der Erbinformation von Nahrungspflanzen und Nutztieren.

Grüne Revolution: Der Versuch, seit den 60er Jahren den Hunger in den Ländern des Südens mit Hilfe von Hohertragsorten und moderner Agrotechnologie zu bekämpfen. Die Grüne Revolution beinhaltet üblicherweise zusätzliche Investitionen zur Entwicklung oder Verstärkung von Beratungsdiensten, Produktionsmitteln (Dünger, Pestizide, Maschinen), Märkten und physischen Infrastrukturen wie Straßen und Bewässerung.

High-Tech-Saatgut: Gentechnisch verändertes Saatgut. Als Saatgut bezeichnet man die trockenen, ruhenden, generativen Fortpflanzungsorgane wie Samen, Früchte, Scheinfrüchte, Fruchtstände oder Teile davon.

Insektizid: s. Pestizide

Monokultur: Anbau einer einzigen Pflanzensorte auf einer großen Fläche. Monokulturen sind extrem anfällig für Krankheiten, da diese sich innerhalb einer Sorte rasant verbreiten können. Sie benötigen große Mengen an Düngern und Pestiziden.

Patente: Werden für Erfindungen vergeben, die neu sind, einen erfinderischen Schritt beinhalten und gewerblich anwendbar sind. Der Patentinhaber erhält das alleinige Nutzungsrecht für einen festgelegten Zeitraum (bis zu 20 Jahre) und kann Lizenzen vergeben bzw. verweigern und Lizenzgebühren erheben.

Pestizide: Chemikalien, die Lebewesen vernichten: Es gibt Insektizide gegen Insekten, Herbizide gegen Pflanzen, Fungizide gegen Pilze, usw.

Ressourcen: Die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen, wie z.B. Luft, Wasser und Boden.

Weltaagrarbericht: Erschienen im April 2008. In ihm zeigt der Weltaagrarrat einen Weg zur globalen Nahrungssicherung auf und legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Einbindung von Kleinbauern und ihrem Wissen. Die zentrale Botschaft lautet „Weiter wie bisher ist keine Option!“

Zölle: Als Zölle werden Abgaben oder Steuern bezeichnet, die im grenzüberschreitenden Warenverkehr mit Drittländern (außerhalb des EU-Binnenmarktes) zu entrichten sind.



INKOTA allgemein:	
Jahresbericht	kostenlos
Faltblatt INKOTA	kostenlos
INKOTA-Stiftung, Faltblatt	kostenlos
INKOTA-Aufkleber: Ich habe es satt, dass andere hungern	0,50 €
Projektinformationen zu den Auslandsprojekten des INKOTA-netzwerks	kostenlos

Materialien zu Ernährung und Landwirtschaft:	
Infomappe „abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“ Die Mappe enthält 10 Infoblätter zu den Themen: Grüne Gentechnik, Agrarkraftstoffe, Menschenrecht auf Nahrung, Ernährungssouveränität, Biopiraterie, Biologische Vielfalt, Klimawandel & Landwirtschaft, Weltagrarbericht, Supermärkte, Großflächige Landnahmen	0,50 € alle Infoblätter können auch Einzel und in größerer Auflage bestellt werden
INKOTA-Brief 128: Wasser – öffentliche Kontrolle statt Kommerz. Eine Gemeinschaftsproduktion mit Brot für die Welt	Download unter www.inkota.de/material/inkota-brief
INKOTA-Brief 142: Gentechnik und Biopiraterie. Mensch und Natur in Gefahr	Download unter www.inkota.de/material/inkota-brief
INKOTA-Brief 144: Landwirtschaft Global. Der Kampf um Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit	3,50 €
INKOTA-Dossier 2: Landwirtschaft Global. Der Kampf um Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit	2,50 €
INKOTA-Brief 145: Fairer Handel heute. Erfolge, Herausforderungen, Kontroversen	3,50 €
INKOTA-Brief 148: Jahrhundertkrise Klimawandel. Das Versagen der Politik	3,50 €
Hees, Müller, Schüth (2007): Volle Tanks – leere Teller. Der Preis für Agrokraftstoffe: Hunger, Vertreibung, Umweltzerstörung. Freiburg: Lambertus.	Ausleihe kostenlos
Fritz, Thomas (2009): Peak Soil. Die Globale Jagd nach Land. Berlin: FDCL-Verlag.	Ausleihe kostenlos
Zukunftsstiftung Landwirtschaft: Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen	2,00 €
EED & Brot für die Welt: Den Kurs wechseln – neue Wege gehen – Zukunft fair teilen. Eine Arbeitshilfe zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“	kostenlos
aej, Bund Jugend, EED, Brot für die Welt: Mach mal Zukunft! Eine Aktionsmappe für die Jugendarbeit zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“	kostenlos

Filme:	
Die Zukunft träumen. Ein Film über die Arbeit des Frauenzentrums Xochilt Acalt in Nicaragua	Ausleihe kostenlos
Bananas! Ein Film über die Bedingungen der globalen Lebensmittelproduktion	Ausleihe kostenlos
Kein Brot für Öl. Ein Film über den Anbau von Ölpalmen in Kolumbien und die Konsequenzen für die Ernährungssicherheit	Ausleihe kostenlos
Hijacked Future. Ein Film über die Kontrolle des Saatguts und unserer Lebensmittel	Ausleihe kostenlos
Hühnerwahnsinn. Ein Film über die Konsequenzen der europäischen Hühnerexporte nach Afrika	Ausleihe kostenlos

Ausstellungen:	
abgeerntet. Wer ernährt die Welt? Eine Ausstellung über Hunger, Ernährung und globale Landwirtschaft (mehr unter www.inkota.de/material/ausstellungen/wer-ernaehrt-die-welt/)	Konditionen bitte beim INKOTA-netzwerk anfragen
Ich habe es satt, dass andere hungern! Eine Ausstellung über vier Projekte des INKOTA-netzwerks zur ländlichen Entwicklung in El Salvador und Nicaragua und darüber, wie sich Menschen in Deutschland für eine Welt ohne Hunger engagieren können (6 Aufsteller á 1 x 2m)	15,00 Euro

INKOTA – HUNGER AUF VERÄNDERUNG

Im INKOTA-netzwerk kämpfen seit fast 40 Jahren engagierte Menschen für eine gerechtere Welt. Unsere entwicklungspolitischen Kernziele lauten: Hunger bekämpfen, Armut besiegen, Globalisierung gerecht gestalten! INKOTA ist 1971 in der DDR entstanden und hat dort unter dem Dach des Bundes der Evangelischen Kirche eine Gegenöffentlichkeit gefördert, die für solidarisches Leben und Nord-Süd-Partnerschaften eintrat. Informationen wurden ausgetauscht, Aktionen koordiniert, Tagungen veranstaltet. So entstand der Name: INformation, KOordination, Tagungen.

Heute setzt INKOTA mit gezielten Kampagnen in Deutschland Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik unter Druck und sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Schatten der Globalisierung und den Menschenrechtsschutz. Zentrale Arbeitsgebiete sind der Einsatz für Arbeit in Würde, die Bewältigung der globalen Ernährungskrise sowie die Weiterentwicklung der Weltwirtschaft im Sinne des Fairen Handels. INKOTA unterstützt zudem Partnerorganisationen in Mittelamerika, Mosambik und Vietnam – und richtet sich an alle Menschen, die im Kontext des Nord-Süd-Konflikts den dringlichen HUNGER AUF VERÄNDERUNG spüren.

